



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

44 (13.2.1943) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306847)

che! Der große Werner... in dem Terr... Musik, eine... lehrer von He... Darsteller: Vik... dith Oas, Georg... Weiser u. a... elmut Klüner... Wochenschau... nicht erlaubt... 0 und 7.15 Uhr... Vorstellungen!... beachten!... enden Sonntag... r, Frühvorstel... Tagesprogramm: Musik mit Kul... Wochenschau... nicht erlaubt... Premiere des... wängigen Tobia... ne Frau Teresa... moderne Ehe... einer besazu... jungen Frau... reichen Schrift... Mayerhofer, Rolf Weh, Mady... aulsen, Jeanette... rraf, Hans Her... Wilhelm Be... leitung: A. M... chenschau und... dgl. nicht zugl... 2.45, 5.00, 7.15... chel Der große... 3.05, 5.00 u. 7.15... rk Belehnung",... Kriminalfilm der... lly Holzmann, ... Martin Urie, ... n, Paul Dahle, ... richard Hüßler... schau u. Kultur... nicht zugl... str. 2, Ruf 5772... f. Ein Bavarie... e Horney, Willy... esselnde Schick... e Ehe. - Neueste... b 14 Jahr. zugl... onntag 1.40 Uhr!... rkenheimerstr.13... liebe Welt". - ... lly Fritsch, ... Elisabeth Ma... ellendorff, Mady... e Haagen u. a... e Gesellschafts... liebenswürdige... t Herz u. Ver... eckliche Ehe zu... e Wochenschau... 7.20 Uhr. Ju... Jahr. zugelass... rkenheimerstr.13... tag um 1.30 Uhr... tag 11.00 Uhr: ... n - Vorstellung: ... und der Welt". ... (Palast-Licht... ab 11 Uhr vorm... at". Ein Frauen... reifend, lebens... gestaltet mit... hals, Anneliese... Diessl, Sabine... a Horn, Dorit... rg v. Kussorov... u - Kultur... keinen Zutritt... 3.00, 5.00, 7.20... ller, Mittelstr.41... herrliche Film... lly Fritsch, Hel... ia Benkhoff, Paul... hoehals u. v. a... Jgd. nicht zu... onntag 1.40 Uhr!... uf 48376... d 7.20 Uhr der... Bavarialfilm von... ifersucht: "Ein... ou, Ruf 48376... en Kindern eine... sorgen Sie sofort... Abendskasse für... Märchen "Dorn... ndagsnachm. 1.30... arou, Friedrich... d 7.30 Uhr: ... rzens". - Das u... Leidenschaft... sal einer schö... u mit Marianne... Klipstein, Karl... h-Feudenheim... onntag 2.30, 4.45... g bis einschließ... oße Spiel". René... y Knuth, Heinz... maria Andergast... z, 2.30 Uhr: Ju... 5f. 6.00 und 7.30... atag: "Fräulein... Filmwerk, das... fesselt u. nach... Jugendverbot... 6.00 u. 7.30 Uhr... onntag: "Sieben... it Theo Lingm... onneleore Schroh... y, Jugendverb...

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitblätter

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Träg-
gerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 43
Rpf. Bestellgeld. Einzel-
verkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

13. Jahrgang

Nummer 44

Mannheim, 13. Februar 1943

Produzieren - Kalkulieren - Sparen

Wirtschaftsminister Funks Reichsbankrede / Ein Programm der Steuern und Kaufkraftbindung

RP. Berlin, 12. Febr. (Eig. Meld.)

Wie schon manches Mal in früheren Jahren, war auch diesmal die Rede des Präsidenten der Deutschen Reichsbank von programmatischer Bedeutung. Wenn Reichsminister Funk auch vor der Hauptversammlung der Reichsbank keine neuen währungsrechtlichen Gedanken entwickelte, so hat er doch neue bemerkenswerte Maßnahmen angekündigt, die in der nächsten Zeit angepackt werden sollen und deren Sinn es ist, den eindeutigen und klaren Grundsatz der Reichsbankpolitik zu stärken, den Grundsatz der Stabilität der deutschen Währung.

Vom Innerwirtschaftlichen Standpunkte aus bedeutet die von Präsident Funk angekündigte neue Abschöpfung das Hauptereignis der Reichsbankversammlung. Es bestand offensichtlich in weiten Kreisen der Bevölkerung die Auffassung, daß fürs erste mit verschärften steuerlichen Maßnahmen nicht zu rechnen wäre. Die Gerüchte über eine kommende Vermögensabgabe sind von Staatssekretär Reinhardt immer wieder, auch in der letzten Zeit, als unrichtig bezeichnet worden. In dieser Richtung also wird man kaum neue steuerliche Verschärfungen erwarten können. Reichsminister Funk ließ keinen Zweifel darüber, daß Steuererhöhungen anderer Art erwogen werden. Zwar ist es richtig, daß die deutschen Kriegsausgaben insgesamt fast zur Hälfte durch Steuern und Abgaben gedeckt werden konnten, daß also nur etwas mehr als die Hälfte der Kriegsausgaben durch Aufnahme von Krediten finanziert zu werden brauchte, aber aus währungsrechtlichen Gründen, um die überschüssige Kaufkraft in der Zukunft nicht gewaltig anzuheben zu lassen, um also Gefahren, die damit der Stabilität der deutschen Währung drohen könnten, zu verhüten, müssen wir, nach den Worten Funks, einen weiteren Teil des Volkseinkommens, einen größeren als bisher, durch Steuern abschöpfen. Denn auf der einen Seite bedeutet die zur Zeit im Gange befindliche Umstellung der Wirtschaft auf den totalen Krieg, daß die für zivile Zwecke, für den Konsum, verfügbaren Waren und Dienste weiter fühlbar zusammenschrumpfen werden, während auf der anderen Seite durch die Einsparung neuer Hunderttausender Männer und Frauen in den Arbeitsprozess neue Kaufkraft geschaffen wird. Die Spannungen zwischen der umlaufenden Geldmenge und der Menge der zu kaufenden Produkte und Waren werden also in der Zukunft noch größer werden. Die Politik der stabilen Preise und der stabilen Löhne, die Gewinnabschöpfung des Finanzministers, die Rationalisierung der für das tägliche Leben notwendigen Güter, die straffe Lenkung der gesamten Produktion sorgen zwar dafür, daß die gewaltigen Mengen freier Kaufkraft kein Unheil anrichten. Aber doch wird von der Seite der überschüssigen Kaufkraft aus ein latenter Druck gegen den Fall der

Preise ausgeübt. Ihn zu vermindern, bleibt daher eine Hauptaufgabe der Währungspolitik, eine Hauptaufgabe auch der Finanz- und Kapitalmarktpolitik. Aber gleichzeitig soll durch eine Erhöhung der Steuern auch sozialen Erfordernissen Rechnung getragen werden. Die Steuerschraube soll an den Stellen angesetzt werden, wo sich am meisten überschüssige Kaufkraft gebildet hat. Der Leistungswille soll also nicht durch eine ungerechte oder übertriebene Besteuerung beeinträchtigt werden. Man will dort abschöpfen, wo die stärksten Kaufkraftüberschüsse anfallen.

Wir wissen, daß Steuererhöhungen immer unpopulär gewesen sind und es auch immer bleiben werden. Aber um der Wahrheit willen muß doch gesagt werden, daß die wirtschaftlich vernünftigen Grenzen für die Erfassung von Überschüssen steuerlich noch nicht erreicht sind. Ja, vielleicht wäre eine Steuererhöhung schon früher fällig gewesen, wenn vor ein oder zwei Jahren schon klar erkennbar gewesen wäre, welche ungeheure militärische und rüstungswirtschaftliche Aufgabe, auch zeitlich gesehen, der Kampf gegen den Bolschewismus uns auferlegen würde. Kommt es jetzt zu einer verschärften Besteuerung der Überschüsse, so wird also eigentlich nachgeholt, was wirtschaftlich gesehen schon früher vertretbar gewesen wäre. Wichtig ist dabei, festzuhalten, daß auch künftig das Volks-

einkommen Grundlage der stärkeren steuerlichen Erfassung sein soll. Daran ließ die Rede des Reichsbankpräsidenten keinen Zweifel.

Alles im Dienste der Währungsstabilität, im Dienste also der Wertverhaltung der 50 Milliarden RM. Spareinlagen, der vielen Milliarden Reichswerte, die das Volk zur Finanzierung des Krieges übernommen hat, Stabilität des Endes des ganzen Gefüges unserer Volkswirtschaft, das ist das Ziel der neuen Maßnahmen und damit auch der weiteren Bindung von Kaufkraft, die Funk neben der Steuererhöhung als Ziel der neuen Abschöpfungsmaßnahmen bezeichnete. Die Ablösung der Hauszinssteuer, die um die Jahreswende vorgenommen worden ist, hat etwa 7 1/2 bis 7 3/4 Milliarden RM. einmalig der Reichskasse erschlossen, ohne die Hauszinssteuerpflichtigen selbst mehr zu belasten, als es durch die Hauszinssteuer bisher geschah. Der gute Erfolg dieser Maßnahme hat, wie Funk sagte, den Entschluß reifen lassen, weitere in der gleichen Richtung wirkende Transaktionen durchzuführen. Der Preisminister hat darüber besprechenswerte Anregungen gegeben, die vielleicht noch stärker zur Kaufkraftabschöpfung beitragen werden als die Hauszinssteuerablösung. Theoretisch kommt dafür eine Reihe von Möglichkeiten in Frage. Man könnte zum Beispiel

Fortsetzung siehe Seite 2

Zähigkeit, Ausdauer, Unnachgiebigkeit

Der Gauleiter über die Haupttugenden des Nationalsozialisten

NSG Straßburg, 12. Februar.

Gauleiter Robert Wagner stellte in einer weit über den örtlichen Rahmen hinausgehenden Rede auf einem Parteilappell in Zabern als Ergebnisse der Parteilarbeit im Elsaß in den rückliegenden 2 1/2 Jahren fest, daß es einmal gelungen sei, das gesamte äußere Erscheinungsbild des Landes von Grund auf zu ändern und dem des Deutschen Reiches anzugleichen. Zum anderen sei es möglich gewesen, die gesamte Wirtschaft auf eine neue Grundlage zu stellen und alle Arbeitskräfte in Verdienst zu bringen. Die Arbeitsleistung sei eine ungleich größere als in der französischen Zeit. Und drittens seien Hunderttausende der Bewegung eingegliedert worden.

Dies seien alles äußerlich sichtbare Vorgänge. Was aber nicht meßbar ist, das seien die inneren Wandlungen in den Menschen. Eine große Zahl von Elsässern sei zu Trägern unserer Zeit geworden. Der Gauleiter bezeichnete als die Haupttugenden des Nationalsozialisten die Zähigkeit, Ausdauer, Unnachgiebigkeit, das sich immer wieder in den Kampf werfen. So sei ihm auch der Enderfolg sicher, und wenn die ganze Welt um ihn zerbreche, er müsse feststehen. Das Elsaß solle einmal an den Siegen des Großdeutschen Reiches mitbeteiligt sein.

An der Führung stehe ein Mann, den noch niemand bezwungen hat und niemand bezwingen wird. Und wenn einer sage, ihr erleidet doch Rückschläge, dem sei entgegenzuhalten: und die Engländer? Sie seien ja bisher nichts anderes gewohnt gewesen, als Schlächten zu verlieren. Was haben wir doch für Siege dagegen. Die Niederlagen, die Deutschland jetzt erlitten habe, würden

zu seinem Glück ausschlagen. Denn die Gegner, die uns nunmehr zum totalen Krieg zwingen, würden erfahren, was es heißt, daß das deutsche Reich einen totalen Krieg führt.

Zum Schluß schilderte der Gauleiter die gegenwärtige militärische Lage und die Kräfteverhältnisse auf beiden Seiten. Von dem Opfer der Männer von Stalingrad gewinne das deutsche Volk eine Kraft, die es siegen lassen werde. Das bolschewistische Heer habe, - und hierfür lägen die glaubwürdigen Aussagen gefangener sowjetischer Generale vor - an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen etwa 12 Millionen Mann verloren. Unsere Verluste beliefen sich aber einschließlich der von Stalingrad auf einen winzigen Bruchteil dieser Ziffer. Durch die Besetzung der am dichtesten besiedelten Teile Rußlands habe der Bolschewismus ungefähr die Hälfte seiner Arbeitskraft eingebüßt. Deutschland verfüge jetzt mit den übrigen Ländern Europas über etwa die vierfache Zahl. Dabei werde keineswegs das amerikanische und englische Rüstungspotential unterschätzt, wobei man das amerikanische aber auch nicht überschätzen dürfe, denn die USA seien ja nicht wie wir ein einheitliches Staatsgefüge, sondern ein lose zusammengehaltener Zweckverband. Entscheidend sei auch noch nicht einmal, wieviel drüber produziert, sondern was tatsächlich über den Ozean herübergeschafft werde. Und daß dies begrenzt sei, dafür Sorge der U-Boot-Krieg.

Mit dem Blick auf die Schlußphase des gegenwärtigen Weltkrieges rief der Gauleiter auf, alle Kräfte für die totale Mobilmachung einzusetzen.

Die Achsenvölker verkörpern das Leben

Dieser Krieg ist ein Zusammenstoß zweier Welten / Italienische Kommentare zur Lage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 12. Februar.

Die Umbildung der italienischen Regierung, die mitten in der Schlacht die fähigsten Köpfe des Faschismus auf die Posten stellte, auf denen die schwerste Verantwortung lastet, bot der anglo-amerikanischen Presse und ihrer Gefolgschaft unter den "neutralen" Journalisten nicht zum erstenmal Gelegenheit, ebenso kühne wie gegenstandslose Spekulationen über die Absichten der italienischen Staatsführung, die Stimmung des italienischen Volkes, den Kampfwert der italienischen Wehrmacht und über die mutmaßliche Zukunft Italiens nach einem Sieg des Bolschewismus und seiner Alliierten anzustellen. Hatte die Publizistik unserer Verbündeten gegen dergleichen Anwürfe schon immer die Ehre Italiens gewahrt, so griff sie den ihr nunmehr gebotenen Anlaß mit besonderem Schneid auf, die wirklichen Absichten der Feinde und die Hintergründe ihrer jüngsten Pressekampagne anzuprangern.

Die Angelegenheiten haben nicht das Geringste von den Ursachen des gegenwärtigen Krieges verstanden, bemerkt z. B. der diplomatische Mitarbeiter der Stefani zu den zahlreichen und immer phantastischer werdenden Projekten für einen "europäischen Wiederaufbau", die man Tag für Tag in den USA und in England verkündet und die einige Länder von

der Landkarte wegweisen, Völker zusammenwerfen, Nationen zu Sklaven machen und gewisse Vormachtstellungen weiter befestigen wollen. Eine solche Einstellung könne bei den Amerikanern nicht wundernehmen, denn die Yankees hätten seit jener Zeit, da Wilson Schlesien mit Serbien, Fiume mit Danzig und die Slowakei mit Polen verwechselte, in ihren kindischen Auffassungen von europäischer Politik keinerlei Fortschritte gemacht. Eigenartig dagegen berühre eine derartige Einstellung bei Großbritannien, das dem Kontinent immerhin in Sichtweite gegenüberliegt.

Nach drei Jahren wirklichen Krieges hätte man mindestens erwarten und fordern können, daß die Gegner begriffen hätten, weshalb sie bereit sind, lieber zu sterben, als zu Völkern zweiter und dritter Klasse herabzusinken. Es hätte den Angehörigen klar werden müssen, daß die Achsenmächte keinen Eroberungskrieg, noch einen Revanchekrieg führen und daß der Konflikt nicht durch eine Gleichgewichtsverlagerung beendet werden könne, sondern daß es sich um eine Revolution, d. h. um den Zusammenstoß zweier Welten, zweier Sinnenarten und zweier Epochen handle.

Es sei geradezu lächerlich, beschließt der Stefani-Mitarbeiter seine Ausführungen, daß die Engländer und Amerikaner die tiefe und

schicksalsmäßige Bedeutung des Krieges hartnäckig verkennen und immer noch nicht einsehen wollen, daß der Krieg für sie unweigerlich verloren sei, da wir das Leben verkörpern, während sie dasjenige darstellen, was über kurz oder lang ersetzt werden müsse.

Die völlige Europaferne, die die im Banne jüdischer Gedankengänge lebende und unter dem Druck jüdischer Rachegefühle handelnde anglo-amerikanische Politik beherrscht, hat es ihr leicht gemacht, die Auslieferung des Abendlandes an den Bolschewismus zu beschließen. Hierin bestehe der Preis, betont Appellus im "Popolo d'Italia", für die militärische Hilfe, die der Bolschewismus den angelsächsischen Demokratien gegen Nationalsozialismus und Faschismus zuteil werden lasse. Was Molotow in Berlin wegen der empörten deutschen Ablehnung nicht erhalten konnte, erhielt Stalin jetzt von Churchill und Roosevelt. Europa stehe heute somit vor der entscheidenden Frage: Entweder der Sieg der Achse oder sowjetischer Bolschewismus. Denn jetzt stehen in Europa und Ostasien nicht etwa die Grenzen dieses oder jenes Staates auf dem Spiel, sondern das Schicksal von 20 Völkern und 1000 Millionen Menschen. In dieser gigantischen Schlacht, so schließt Appellus, hat Italien die Genugtuung, sich auf dem richtigen historischen Platz zu befinden.

Eriassung des Grobraums

Mannheim, 12. Februar.

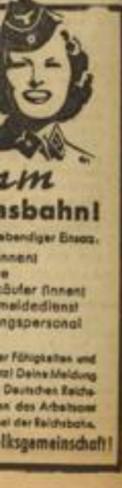
Das räumliche Denken ist im Verlauf der Menschheitsgeschichte mancher Wandlung unterworfen gewesen. Es hing z. T. davon ab, in welchem Ausmaß die europäischen Kulturvölker die übrige Welt erforscht hatten und über die Gestalt der Erdoberfläche ihre Kenntnisse erweiterten. Mit der zunehmenden Stabilität des Schiffsbaues wurde das Wasser zum vermittelnden Element. Tastete man sich zunächst an den Küsten entlang, damit den Umfang der Ländermassen skizzierend, so wagte man in der Mitte des zweiten Jahrtausends unserer Zeitrechnung den Sprung über das große Wasser, und es traten damit neue Kontinente in das Weltbild der Europäer. Und schließlich folgte man den Flußläufen ins Innere, im Kampf mit den Stromschnellen und der feindlichen Urbevölkerung. Die Namen der Forscher sind in den Ortsbezeichnungen erhalten geblieben, denken wir an die Umsogelung der asiatischen Nordküste durch Nordenskiöld oder Bering, die Expeditionen Livingstones und Stanleys längs des Kongos und das Eindringen Hudsons und Mackenzies in die Flußläufe Kanadas.

Auch die Einteilung der Zeit ist ja aus der Beobachtung räumlicher Vorgänge im Weltall hervorgegangen. Es lassen sich gewisse Parallelen zwischen Zeit und Raum in den Perioden großer Entdeckungen feststellen. Der griechische Geograph Strabon schrieb an seinem großen siebenbändigen Werk, als Cäsar den Julianischen Kalender einführt, und die Entdeckungsfahrten des Columbus lagen kaum fünfzig Jahre zurück, als der holländische Gelehrte Gerhard Mercator seine Erdkarten in neuerlicher Zylinderprojektion entwarf und so die Verzerrung der Länderumrisse seit Ptolemäus berichtigte, während fast zur selben Zeit die päpstliche Kommission den Gregorianischen Kalender festlegte.

Erst die fortschreitende Technik hat aber das Interesse für ferne Länder und ein neues Raumgefühl geweckt. Erst das Vorhandensein der Transportmittel und der Verkehrswege machte die Aufwindung der Bodenschätze und Kolonialfrüchte ergebnisreich und damit wünschenswert. So sind Wirtschaft und Technik im Grunde genommen die Bahnbrecher auf dem Erdenrund geworden. Der Pflasterung der Straßen im 15. Jahrhundert entsprach im 19. Jahrhundert die Legung der Schienen, und es bekamen nun auch die meeresfernen Landmassen ihr besonderes Gewicht. Land war jetzt was anderes geworden als nur Abgrenzung der Meere. Die Eröffnung der sibirischen Eisenbahn, die zwischen Swerdiowak und Wladiwostok eine Entfernung von über 7400 Kilometern überbrückte, und die Verbindung der beiden Ozeane durch die amerikanischen Pazifikbahnen öffneten Räume, die weit über alle bisherigen Vorstellungen hinausgingen, dem Ackerbau, der Viehhaltung und den Bergwerken.

Der Raum begann seine Unheimlichkeit zu verlieren. Es ist ja eine seltsame Beobachtung, daß die menschlichen Gedanken schon in Fixsternwelten umherirrten, die dem sichtbaren Sternennraum gleichgeordnet sein sollten, als sie vor dem Inneren des asiatischen Kontinents, vor den Gipfeln des Himalajamassivs und der Anden, noch eine gewaltige Scheu empfanden. Die Beschleunigung der Fahrtgeschwindigkeit erst ermöglichte die Überwindung des Raumes. Zu einer Zeit, als man von Leipzig nach Halle noch drei Tage brauchte und eine Fahrt von Königsberg nach Marienbad mit den Relaiskutschen länger als drei Wochen dauerte, da sah man eigentlich nur von einem Kirchturm zum anderen. Da war die nächste Staatsgrenze schon die Abgrenzung einer neuen Welt. Motor und Turbine ließen dann nur noch einzelne weiße Flächen auf der Weltkarte übrig. Es gehörte schließlich immer noch ein beträchtlicher Mut zu den Expeditionen eines Filchner oder Sven Hedin ins Innere Asiens. Auch bei der Ausrüstung dieser Expeditionen spielte die Technik ihre Rolle. Aber auch ein Autobusverkehr durch die Sahara behielt seine Tücken und Gefahren. Doch das Verlangen der Menschen nach Annehmlichkeiten und Gewinn hat nicht nur bei den Goldsuchern den Gefahren des Klimas und der Landschaft und dem hinterhältigen Widerstand der ursprünglichen Besitzer getrotzt. Das Denken freilich konnte auch am neuen Ort kleinräumig bleiben. Entweder ging die Spekulation zu weit und Phantasiegebilde stürzten zusammen, oder die ganze Anlage war nicht großzügig genug und Geldstrom und Arbeitskraft versiegten vorzeitig. Die Kräftegruppierung der Menschheit bekam gerade durch den Einfluß des Kapitals eine bis zu Kriegen gesteigerte Feindseligkeit.

Man kann wohl sagen, daß erst das Flugzeug den Menschen zu einer höheren Warte emportrug. Auch hier hat der Wagemut der Pionierarten die Dreidimensionalität des Raumes erschließen müssen. Wir erinnern uns noch recht gut der ersten Atlantikflüge von Lindbergh, Chamberlin und Levine, von Bird und de Pinedo, der vom Gegensturm erschweren umgekehrten Route, die Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice im Flugzeug "Bremen", April 1928, von Gronau, August 1930 und dann vor allem der Verkehrsdienst des Luftschiffes "Graf Zeppelin" und der Luftnasendienst mit den Stützpunktschiffen "Westfalen" und "Ostmark" vor der südafrikanischen Küste erschlossen. Über die noch breitere Wasserfläche des Pazifik flogen zuerst der Australier Kingsford Smith und der Amerikaner Hawks 1928 und 1930/31, als erste Frau Amelia Earhart, und auch der Weltflug Elly Beinhornus aus dem Jahre



1932, der von Bangkok über Bali nach Port Darwin hindübereiste, ist unserem Gedächtnis noch nicht ganz entfallen. Die Schnellkeitsrekorde schalteten dabei sofort das Zeitmoment wieder ein. Dann kam die Einrichtung der britischen Überlandlinien Kap-Kairo, Kairo-Karatschi-Singapur und Athen-Bagdad-Bender Abbas. Die Welt schrumpfte aus der Vogelschau zusammen, das Gefühl für die Weite wurde frei von jeder Angst.

Das imperialistische Denken einzelner Großmächte hat in der politischen Auswertung der Raumüberwindung die Räume aus ihrem natürlichen Zusammenhang gerissen. So vergaßen die europäischen Völker das Nächstliegende, das wie ein Vorgarten ihres Völkerbaues im Osten angrenzt. Wenn wir heute von einer Einteilung nach Großräumen sprechen, - und wir haben ja gerade in unmittelbarer Nachbarschaft hier das wissenschaftliche Institut der Universität Heidelberg, das unter der Leitung von Prof. Thoms seit einhalb Jahren der wissenschaftlichen Aufgabe dient, Charakter und Beziehungen dieser Großräume zu klären - wenn wir heute eine räumliche Ergänzung zur Bevölkerungsdichte und Schaffenskraft suchen, dann überspringen wir nicht dabei die Weltmeere, sondern wir folgen den natürlichen Gesetzen der Erdoberfläche, damit uns auch allein gegen die Eingriffe menschlicher Willkür sichernd. Die allmähliche Entwicklung dieser Erkenntnis befähigt uns heute zu einer festen Haltung unseres Willens bei der Dienstbarmachung des Ostrumes im Interesse der europäischen Völkergemeinschaft. Und wir erkennen es, unsere Männer schon vom persönlichen Augenschein des Ostrandes her, als den Auftrag an unsere Generation, der Sturmflut ungeordneter bolschewistischer Menschenmassen die ganze Kraft unserer völkischen Substanz entgegen zu setzen, um die künftige Lebensfähigkeit der europäischen Völker zu sichern. Dr. Kurt Dammann.

Mit voller Bombenlast explodiert

Rom, 12. Februar. (Eig. Meldung) Wie aus La Linea verlautet, explodierte ein großes englisches Flugzeug, das gerade im Begriff war, den Flugplatz von Gibraltar zu verlassen. Die ganze Bombenladung des Flugzeuges flog dabei in die Luft. Durch die gewaltige Explosion wurden auch einige in der Nähe abgestellte Flugzeuge in Mitleidenschaft gezogen. Binnen kurzem stand der halbe Flugplatz in Flammen. Der Brand konnte erst spät eingedämmt werden. Zwei Angestellte des Flugplatzes fanden den Tod.

Politische Notizen zum Tage

Fr. Der ehemalige Generalgouverneur von Algerien, Chastel, gab bei der Durchfahrt durch Tanger nach Portugal dem Vertreter der in Tanger erscheinenden französischen Zeitung Erklärungen allgemeiner Art über den Zweck seiner Reise nach Portugal ab und ließ dabei durchblicken, daß er eine wichtige, ihm von General Giraud übertragene Mission durchzuführen habe. Auch der frühere französische Botschafter Gentil, der am 9. Februar in Algier vor Pressevertretern sprach, beschäftigte sich so stark mit der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage Portugals, daß die Presse sich mit Wonne auf den ihr dargebotenen Köder stürzte. Gleichgültig, ob diese Herren sich durch persönlichen Ehrgeiz leiten lassen, oder einem allzu fein ausgeklügelten Plane folgen - sie sollten es doch mit etwas mehr Mutterwitz versuchen.

Zuverlässigen türkischen Gewährsleuten zufolge sind die britischen Besatzungsautoritäten bestrebt, eine Personalunion zwischen Saudi-Arabien und Syrien unter der saudischen Dynastie zustande zu bringen. Es verlautet sogar, daß bereits einschlägige Verhandlungen zwischen dem saudischen Gesandten in Kairo, dem syrischen Ruallah-Fürsten Fawwas Schaalan und den britischen Behörden in Kairo geführt werden. Aus derselben Quelle erfährt man, daß die Amerikaner die Zusammenfassung eines derart großen unter britischer Führung stehenden arabischen Länderblocks mit allen Mitteln sabotieren. Dies um so mehr, da die von Ibn Saud geforderte Auslieferung des Emirats Koweit am Persischen Golf die zwar noch junge, aber eifersüchtig gehütete strategische Position der USA im mittleren Osten verhängnisvoll schwächen würde. Kurzum, es ist wieder einmal soweit,

„Tanais“

Uraufführung in Darmstadt

Frauenpanzer der Amazonen klirren; man denkt an die herbe Rächin Kriemhild und das schwarz umfalterte Gesicht eines Hunnenkönigs. . . . Düstere Wirbel fremder Janitscharenmusik pochen bedrohlich über die Schwelle dieses Schauspiels von Wilhelm Müller-Scheid, das vom Hessischen Landestheater Darmstadt in Uraufführung gezeigt wurde.

Tanais, die ihren Gatten, den König von Themiskyra, im Kampf gegen die Feinde gefallen glaubt, tötet Kroton, den gegnerischen König, als er mit plumper Besitzergeste in den Palast eindringt, durch einen Bogenschuß und krönt mit ihrer entschlossenen Tat den Sieg des Volkes von Themiskyra.

Hans Karl Friedrich, der Spielleiter, ließ die Gestalten der antiken Sagenlandschaft streng und ernst aus dem Düsternen heranscheitern und gewann dem Bühnenwerk eine eigentümliche Spannung, die im pausenlosen Ablauf des Dramas unter einem mit schwebenden Böitern grollenden Himmel gerückt war, zu weilen metallisch durchdrungen vom Hammer-schlag des Gongs, indes fratzenhaft, maskenstarr die Barbaren den Palast umschleichen, scheu und gierig zugleich an die weiße, gestirnte Thronbank der Tanais herandrängend. Die Königin aber, von ihrer amazonenhafte Schwester Asteria aus schwermütiger Dämmerung auferweckt, wagt es, dem feindlichen König mit verachtendem Wort entgegenzutreten, um schließlich aus eigener Kraft auch den tödlichen Pfeil gegen die stumpf begehrende Macht zu senden.

Manches in diesem Werk bedient sich unmißverständlich der theatralischen Wirkung, wie sie sich zumal in den Gegensätzen der Gestalten,

Produzieren - Kalkulieren - Sparen

(Fortsetzung von Seite 1)

die Industrieumlage, die in Zusammenhang mit den Reparationen entstand, ablösen, d. h. kapitalisieren, so wie es jetzt mit der Hauszinssteuer geschehen ist. Man könnte auch die Hauszinssteuerhypotheken in ähnlicher Weise ablösen, könnte ferner die von den Sozialversicherungsträgern gewährten Hypotheken privatisieren, wobei es sich etwa um 1,8 Milliarden RM handelt, während die Summe der Hauszinssteuerhypotheken 5 Milliarden RM ausmacht, was aber angesichts ihrer niedrigen Verzinsung nicht zu einem gleichen Ablösungseffekt führen würde. Welche dieser oder ähnlicher Möglichkeiten tatsächlich ausgeschöpft werden, muß man abwarten. Der Anhaltungsstop für die Rüstungsaufträge ist ja bereits wirksam, stellt aber, ebenso wie die Hauszinssteuerablösung, nur eine einmalige Aktion dar.

Auf jeden Fall wird neben den Ablösungsmaßnahmen der angedeuteten Art auch noch auf einem anderen Wege eine Abschöpfung von Überschüssen vorgenommen werden, nämlich durch eine Privatisierung des Aktienbesitzes der öffentlichen Hand, soweit dieser nicht aus staatspolitischen Gründen unbedingt seinen öffentlichen Charakter behalten muß. Möglichkeiten sind hier jedenfalls in erheblichem Umfange vorhanden. Dadurch wird man auch die Gelder in verstärktem Umfange binden können, die heute zur Börse drängen. Gleichzeitig hat Minister Funk angekündigt, daß auch durch Begebung von Rentenwerten in verstärktem Maße eine Kaufkraftbindung herbeigeführt werden wird. Nimmt man alle diese Maßnahmen zusammen, so wird man unterstellen können, daß sowohl auf steuerlichem Wege als auch durch einmalige Ablösungsaktionen der angedeuteten Art Milliarden überschüssiger Gelder zugunsten der Reichsanleiherung abgeschöpft und dadurch der Politik der Stabilität neue starke Stützen gegeben werden können.

Die anderen von Präsident Funk angekündigten Maßnahmen seien hier nur kurz gestreift. Die börsenpolitischen Eingriffe erfahren, wie schon seit Monaten erwartet, jetzt eine Verschärfung. Die Höchstgrenze für die Melde- und Ablieferungspflicht wird von 100 000 RM auf 50 000 RM herabgesetzt werden, so daß die Betätig-

ung an den Aktienbörsen eine neue fühlbare Einschränkung erfahren wird. Auf dem Gebiete der Bankrationalisierung, wo bereits manches in der Zusammenlegung des Netzes der Niederlassungen geschehen ist, wird ein wesentlich verschärftes Tempo angeschlagen werden. Mit der kleinsten Apparatur müssen die Bankaufgaben trotz ihres wachsenden Umfangs bewältigt werden. Aber entgegen den Befürchtungen der Bankwelt hat der Minister Funk auch betont, daß grundsätzlich an der bewährten Struktur des deutschen Bankgewebes, vor allem der privaten Banken, nichts geändert werden soll.

Zum Schluß noch ein Wort über die Wertrelation zwischen der deutschen Reichsmark und den übrigen europäischen Währungen. Es ist ja allgemein bekannt, daß in den meisten andern Ländern Europas, vor allem des Südens, die Politik der Lohn- und Preis- und damit der Währungsstabilität bei weitem nicht so straff und erfolgreich durchgeführt worden ist, wie in Deutschland. Dadurch hat sich die deutsche Einfuhr aus diesen Ländern verteuert. Wir müssen darauf dringen, daß in den Wertrelationen der deutschen Währung zu den übrigen Währungen künftig eine bessere Übereinstimmung erzielt wird. Unsere Handelspartner müssen dem Preis- und Währungsproblem in ihrem eigenen Lande eine größere Aufmerksamkeit als bisher widmen, weil sich sonst ungünstige Rückwirkungen auf das deutsche Inlandspreisniveau ergeben, Rückwirkungen, die für das gesamteuropäische Währungsbild schweren Schaden haben müßten. Der Fall Griechenland zeigt, daß es sehr wohl möglich ist, eine straffe und erfolgreiche Währungspolitik in diesen Ländern herbeizuführen. Der Minister sagte über die Höhe der deutschen Clearingsschulden, sie ergeben sich allein aus dem Kampf, den Deutschland zum Schutze des Kontinents gegen den Bolschewismus führt. Sie sind keineswegs bedrohlich hoch, wenn man die im Kriege so stark weiter gestiegene Produktionskraft der deutschen Wirtschaft berücksichtigt, die im Frieden einmal eine gewaltige zivile Erzeugung ermöglichen wird. Schneller als die meisten es erwarten, werden diese Schulden einmal abgetragen werden können, wobei Funk auch auf die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Gebiete im Osten hinwies.

Drei große Postulate bezeichnete Minister Funk als wirtschaftlich entscheidend: erstens zu produzieren, zweitens zu kalkulieren und zu rechnen und drittens zu sparen. Die neuen Maßnahmen dienen der Ver-

wirklichung dieses Programms. Sie dienen der Finanzierung des Krieges, der Stabilität der Währung, dienen letzten Endes der Sicherung unseres Rüstungspotentials. Sie aber muß und wird in der nächsten Zeit entscheidend für alles sein, was wir für die Nation und ihren Bestand zu erfüllen haben.

54000 BRT im Pazifik versenkt

DNB Tokio, 12. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote Mitte Januar und Anfang Februar in ost-australischen Gewässern sechs feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 54 000 BRT versenkt haben.

Einschränkung im Zeitschriftenwesen

Berlin, 12. Febr. (Eig. Meldung) Die Ausrichtung der Wirtschaft auf den totalen Krieg erfordert auch im deutschen Zeitschriftenwesen erhebliche Einschränkungen. Vor allem werden Luxus-Zeitschriften eingestellt werden, aber auch solche populärer, jedoch nicht kriegswichtiger Interessengebiete. Bestehen bleiben werden Zeitschriften, die weitesten Volksschichten hochwertige Anregungen geben, oder die als Fachorgane besondere Bedeutung haben.

NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Eine Arbeitstagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte über die Anpassung der Rechtspflege an die Notwendigkeiten des totalen Krieges fand am 10. und 11. Februar in Berlin statt.

Ein deutsches Jagdflugzeug schoß am 11. Februar ostwärts der Insel Kreta zwei britische Torpedoflugzeuge ab.

Das iranische Kabinett ist zurückgetreten, obwohl es erst am 29. Januar gebildet worden war. Ursache ist ein unversehener Eingriff des USA-Finanzdiktators in Teheran in die Gesetzgebungs-maschinerie des Parlaments.

Täglich sterben in Indien etwa 10 000 Kinder an Hunger, berichtet der indische Selbstständigkeitsbund aus Thailand. Diese Zahl soll einer der Hauptgründe für das Fasten Gandhis sein.

90 Prozent der japanischen Textilbetriebe werden ihren Betrieb im Rahmen der totalen Mobilisierung einstellen. Ein großer Teil der freierwerbenden Maschinen soll verschrottet und der Rüstungsindustrie zugeführt werden.

Truppeneinsatz auf überseeischen Kriegsschauplätzen hat das australische Parlament nunmehr mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die ersten Volksküchen sind nunmehr in Paris eröffnet worden. Sie geben warmes Essen an alle ab, die nicht in der Lage sind, selbst zu kochen. Am ersten Tage wurden 23 000 Mahlzeiten ausgegeben. Ähnliche Küchen werden demnächst in ganz Frankreich errichtet werden.

Beweglich geführte Abwehrkämpfe an den Brennpunkten

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck seiner schweren blutigen Verluste hat der Ansturm des Feindes gegen unsere Abwehrfront im Osten an Stärke nachgelassen. An den Brennpunkten halten die beweglich geführten Abwehrkämpfe aber unvermindert an. Der Feind erneuerte seine Angriffe bei Noworossijsk und versuchte vergeblich mit Schiffen in den Hafen der Stadt einzudringen.

Truppen einer deutschen Panzer-Division vertrieben im Kuban-Brückenkopf feindliche Umfassungsversuche und fügten dem Gegner schwerste Verluste zu. In den letzten zwei Tagen verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division mehr als 1700 Tote, 850 Gefangene, 35 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen aller Art.

Im Donez- und westlich des Oskol-Abschnittes herrschte geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen. An einzelnen Stellen wurden die Angriffe feindlicher Stoßgruppen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und in diesen Kämpfen ein Sowjetregiment und ein Skibataillon sowie mehrere Batterien vernichtet.

Im Raum nördlich Kur sk seitheren weitere Angriffe der Sowjets gegen unsere Abwehrfront unter starken Verlusten.

Unzusammenhängende Angriffe des Feindes im Raum Welikije Luki brachen zu-

sammen. Angriffe der Luftwaffe auf Truppenbereitstellungen bewirkten, daß die feindlichen Angriffe nur zersplittert geführt werden konnten.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad wiederholte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Trotz starker Flieger- und Artillerieunterstützung und Einsatz zahlreicher Panzer werden alle Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen und dabei 53 Panzer abgeschossen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Ein Jagdgeschwader schoß gestern allein über diesem Frontabschnitt bei nur zwei eigenen Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz wird nur örtliche Gefechts-tätigkeit gemeldet.

Britische Bomber griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages norddeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung erlitt Verluste. In der Stadt Wilhelmshaven entstand einiger Gebäudeschaden. Bei nächtlichen Störflügen einzelner britischer Flugzeuge über westdeutsches Gebiet wurden vereinzelt Bomben geworfen. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Der Feind verlor durch Marineartillerie und Jagdabwehr 7 Flugzeuge.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz-Kalser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

schen Ausklanges, einen starken Widerhall schaffte, der zugleich eine verdiente Ehrung für den anwesenden Dichter war.

Dr. Oskar Wessel

Ein Dichter der Steiermark

Rudolf Hans Bartsch 70 Jahre alt

Dort, wo der obersteirische Hügelwein reift, das melodische Tacken der Windklapper mit dem Gezwitscher der Ansel weitert, wo der einsame Falke über dem Hochwald kreist und die warmen Winde des Südens über die Karawanken und die Julischen Alpen streichen, ist die Dichterwerkstatt von Rudolf Hans Bartsch. Kein Wunder, daß diese Landschaft den gebürtigen Grazer zu einem sonnengetrunkenen Heimatdichter machte, der erfüllt war von dem bitter-süßen Most eines heidnisch-pantheistischen Naturgefühls. Wie oft mag der Blick des weiland k.u.k. Heeresarchivars von der geschleiften Feste des Grazer Schloßbergs in die Weite gewandert sein, nach dem Süden, wo er in den deutsch-slowenischen Städtchen von Laibach und Cilly „Das deutsche Leid“ (1911) entdeckte, und hinunter in die idyllische altösterreichische Bundeshauptstadt, in der die „Zwölf aus der Steiermark“ zu Hause waren. Der alte Rosegger reiste bei Erscheinen dieses bedeutendsten Romanes des Dichters zu dem steirischen Hauptmann a. D. und drückte ihm begeistert die Hand. Wie bei Bruno Brehm kann man sich der „sanften Gewalt“ dieser zarten Gefühlstone nicht entziehen, zumal da auch hier schon das politische Bewußtsein von dem Großdeutschen Reich trotz aller preußisch-österreichischen Gegensätze ahnungsvoll mitschwingt.

Die magische Gewalt der Donaumetropole, die auch den Grazer stärkstens anzog und formte, ließ ihn zu einem sentimentalischen Dichter werden. Sein Schubert-Roman „Schwammerl“ (1912) zeigt ihn in diesem Fahrwasser; obwohl

das Buch, aus dem ein paar Librettisten den zweifelhaften Text des „Dreimäderlhauses“ schusterten, eine Millionenaufgabe erreichte, wie manches andere Buch von Bartsch, ist es doch nur zu einem Weichzeichner eines Musikantenlebens geworden, ohne die tragische Hintergründigkeit des mit 31 Jahren verstorbenen Komponisten überhaupt zu erfassen. Da gelangen dem „graziösen Grazer“ kultivierte Feuilletons wie die „Bittersüßen Liebesgeschichten“, wie der Novellenband „Vom sterbenden Kokoko“ bei weitem besser, ja, hier wird das Formale mit einer schreibberischen Überlegenheit beherrscht, die zur besten deutschen Novellistik gehört, die in den letzten Jahrzehnten geschrieben worden ist. H. F.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Freiburg i. Br. zeigt eine neue Ausstellung im Kunstverein, sie gilt zum größeren Teil dem Schaffenden des nun 75-jährigen Prof. Wilh. Faulke (er war Professor der Geologie an der T. H. Karlsruhe, ehe er sich der Malerei zuwandte); weiter vermittelt sie die Bekanntheit mit Werken von Werner Seibach (Wuppertal) und Max Hauschild (Berlin).

Wenige Stunden nachdem der Reichmarschall Hermann Göring dem großen deutschen Sänger Heinrich Schliemann die vom Führer verliehene Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft überreicht hatte, wurde eine „Tannhäuser“-Aufführung in der Staatsoper zum Rahmen für eine öffentliche Ehrung des weltberühmten Künstlers.

Zur Erinnerung an den am 8. Februar 1942 verunglückten Reichsminister Dr. Fritz Todt, den Sohn der Stadt Pforzheim, schuf der Pforzheimer Bildhauer P. P. Pfeiffer ein Bildnis-Relief.

In Berlin starb im Alter von 85 Jahren der Dichter Bogislav von Seelow. Als Vorkämpfer einer artbewußten und aufgeschlossenen Jugend steht sein Schaffen im Zeichen der Erneuerung unseres Volkes. Das geschichtsphilosophische Bewußtsein seines Denkens fand in dem Werk „Unsere geistigen Ahnen“ seinen tiefsten Niederschlag.

Einzel

Der Generalbevollmächtigter in Verordnungen über Bestimmungen die Allgemeinheiten mitteilen

1. Melde

Die hauptberuflichen Tätigkeiten sind Pflicht ausgedehnt. Zahnärzte, Tierheilpraktiker, Stern- und -leiterinnen, Zahntechniker, schauer und T.

Zu den im den Kindern vorübergehend tergebracht ist sichtigung. Kinder dagegen halb des Haus wärtigen Schu rücksichtigt.

Arbeitsberaht Meldung mögl

Die in Han Gaststätten-selbständigen zurückgestellt. Maßnahmen bzw. des Reich kündigung und Auch die melde lationen sowie nächst nicht z tere Weisunge

Da es sich anen vielfach fähige und au fähige Kräfte ämter im Int Leistung in tausch von K der Betriebe w iche Umsetzu Ebenso ist r mäßigen Bela zwischenbezirk Landesarbeitl Eine besond Betriebsführer eigneter Arbeit satz kommen ten Kräfte zu der Eingewöh treuung diese schulungsmaß Maße durchge

Die Vorad sollen in der und langes W den werden.

Etwasge Ir werden sorgf rufliche Kenn keit werden.

Frauen mit B der sozialen u nur in diesen dem Zeitpunkt bis zum Tage Frauen eine persönlichen der anderer Ledige und v sich zu sorge einem volle Frauen, die o gebunden sind für einer (halbtags- oder nur am Wohn Nähe in Frag und durch Fe leidenschaft

Aus Wa

Zum 60. 1

„In schlaflos Balkon meine Venedig; wie e hafte Lagunen dehnt. Aus d die Nacht hin die gleiche Ruf de wortete: ich e melodische Ph bekannten Pe aller an sich g alle mit ihre Pausen belebt Dialog und s schmelzen, bis sanft das Tö Schlummer e der Sonne b eddig des Tag nende Nachtt unmittlbar zu Diese Stim in Tristan un hatte Wagner Venedig mit n der Sonnenhö ner wieder in Licht, aus st wandersam ge der Mann de schaffen, umg den, da sein t sich der Ewig in den ber Wagner eing

Einzelheiten zur Durchführung der Meldepflichtverordnung

Zwischen Arbeitszuweisung und Arbeitsantritt wird eine gewisse Anpassungsfrist eingeräumt

DNB Berlin, 12. Febr.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zur Durchführung seiner Verordnung über die Meldepflicht eingehende Bestimmungen erlassen, aus denen folgende, die Allgemeinheit interessierende Einzelheiten mitgeteilt werden:

1. Meldepflichtiger Personenkreis

Die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen Tätigen sind von der Meldepflicht ausgenommen. Hierzu rechnen Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Dentisten, Heilpraktiker, Hebammen, Krankenschwestern und -pfleger, Diätköchenleiter und -leiterinnen, Masseure und Masseurinnen, Zahntechniker, Desinfektoren, Fleischbeschauer und Trichinenbeschauer.

Zu den im gemeinsamen Haushalt lebenden Kindern rechnen auch die Kinder, die vorübergehend außerhalb des Haushalts untergebracht sind, z. B. bei Kinderlandverschickung, Krankenhausaufenthalt. Leben Kinder dagegen auf längere Dauer außerhalb des Hauses z. B. bei Besuch einer auswärtigen Schule, so werden sie nicht berücksichtigt.

2. Aufruf

Arbeitsberatung und Einsatz sollen der Meldung möglichst unmittelbar folgen.

Die in Handwerk und Handel sowie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe selbständigen Berufstätigen werden zunächst zurückgestellt, weil ihre Betriebe durch die Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers bzw. des Reichs Ernährungsministers zur Auskennung und Stilllegung überprüft werden. Auch die meldepflichtigen Schüler und Schülerinnen sowie die Studierenden werden zunächst nicht zur Meldung aufgerufen. Weitere Weisungen hierzu ergehen noch.

3. Einsatz

Da es sich bei den meldepflichtigen Personen vielfach um nur beschränkt einsatzfähige und auch nur beschränkt ausgleichsfähige Kräfte handelt, werden die Arbeitsämter im Interesse einer möglichst hohen Leistung in geeigneten Fällen einen Austausch von Kräften vornehmen. Innerhalb der Betriebe wird vielfach eine innerbetriebliche Umsetzung zum Erfolg führen. Ebenso ist zur Vermeidung einer ungleichmäßigen Belastung einzelner Bezirke ein zwischenbezirklicher Ausgleich innerhalb der Landesarbeitsämter vorgesehen.

Eine besondere Verantwortung fällt den Betriebsführern hinsichtlich der Auswahl geeigneter Arbeitsplätze für die neu zum Einsatz kommenden, vielfach berufsungeübten Kräfte zu. Das gleiche gilt hinsichtlich der Eingewöhnung und der laufenden Betreuung dieser Kräfte. Anlern- und Umschulungsmaßnahmen sollen in weitgehendem Maße durchgeführt werden.

1. Frauen

Die Vorladungen meldepflichtiger Frauen sollen in der Weise erfolgen, daß Andrang und langes Warten nach Möglichkeit vermieden werden.

Etwasige Einwendungen gegen den Einsatz werden sorgfältig geprüft. Schulbildung, berufliche Kenntnisse und die Leistungsfähigkeit werden, soweit es geht, berücksichtigt. Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe sollen nur in diesen Berufen eingesetzt werden. Von dem Zeitpunkt der Zuweisung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitsantritts wird den Frauen eine gewisse Zeit eingeräumt, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der andersartigen Lebensweise anzupassen. Ledige und verheiratete Frauen, die nur für sich zu sorgen haben, werden in der Regel einem vollen Arbeitseinsatz zugeführt. Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflicht gebunden sind, werden dagegen in der Regel nur für einen zeitlich beschränkten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz), und zwar nur am Wohnort oder dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Auf Kriegserwitten und durch Feindeinwirkung besonders in Mitleidenschaft gezogene Personen (Bombenge-

schädigte) wird gebührend Rücksicht genommen.

Nicht zum Einsatz werden Frauen herangezogen, wenn sie für einen Kriegsbeschädigten oder Versetzten zu sorgen haben, der eine Rente von mindestens 50 v. H. oder ein Verrentungsgeld mindestens der Stufe 2 bezieht. Dasselbe gilt für kriegsbeschädigte Offiziere und Wehrmachtsoffiziere mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 v. H. infolge Dienstbeschädigung sowie für sonstige Erwerbsbeschränkte mit einer gleichen Minderung der Erwerbsfähigkeit.

Die Frage des Einsatzes meldepflichtiger Frauen, die eine Hausgehilfin beschäftigen, wird noch besonders geregelt.

2. Nicht berufstätige Männer

Hier wird in der Regel ein voller Einsatz zugunsten der Kriegswirtschaft erwartet und durchgeführt.

3. Ruhestandsbeamte

Die Meldung der Ruhestandsbeamten hat beim Arbeitsamt zu erfolgen. Sie sollen tunlichst wieder in ihrer früheren Verwaltung mit kriegswichtigen Aufgaben beschäftigt werden.

4. Arbeitskräfte aus ländlichen Verhältnissen

Personen vom Lande und aus Landstädten im weitesten Sinne, denen nach ihren persönlichen Verhältnissen die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zumutbar ist, kommen grundsätzlich für einen Einsatz in landwirtschaftlichen Betrieben in Betracht. Diese Personen werden weiterhin auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. 3. 42 erfaßt und nach Bedarf dem Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zugeführt.

5. Nicht voll beschäftigte Arbeitskräfte

Durch die Einbeziehung dieses Personenkreises in die Meldepflicht werden zum Teil auch Personen erfaßt, die bereits ihre Arbeitskraft in Anspruch nehmende Tätigkeiten ausüben. (Verheiratete Frauen mit Halbtagsbeschäftigung.) Ihre Meldung soll gleichwohl die Möglichkeit geben, zu prüfen, ob sie voll ausgelastet sind und ob die ausgedehnte Beschäftigung kriegs- und lebenswichtig ist, gegebenenfalls muß eine Umsetzung erfolgen.

6. Selbständige Berufstätige

Auch der Einsatz dieser Kräfte erfolgt nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Verhältnisse. Es ist nicht der Sinn der Verordnung, über die Meldepflicht kleine selbständige Existenzen ohne dringendes arbeitseinsatzmäßiges Bedürfnis und ohne entsprechendes arbeitseinsatzmäßiges Ergebnis zu zerschlagen. Dies gilt insbesondere in denjenigen Fällen, in denen aus den bisherigen Einkünften der Unterhalt von Familienangehörigen bestritten wurde.

Bei dem Einsatz selbständiger Kulturschaffender, d. h. der Mitglieder der Einzelkammern der Reichskulturkammer, z. B. Architekten, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker, wird im Benehmen mit den zuständigen Stellen der Reichskulturkammer vorgegangen.

Das Ritterkreuz

Berlin, 12. Febr. (HB-Funk)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Goebel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, Hauptmann Bruno Kahl, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Wolfahrt Wicke, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Regiment, Kapitänleutnant (Ing.) Gerhard Biebig.

Das Versagen der englischen Diplomatie

In England wurde vor wenigen Wochen ein Weißbuch vorgelegt, das sich mit dem Problem der längst überfälligen Reform des diplomatischen Dienstes beschäftigt. Das lesenswerte Dokument, zweifellos eine der interessantesten und für die Frage der Kriegsentstehung aufschlußreichsten Druckschriften, die dem britischen Parlament bisher zugeleitet wurden, nennt im wesentlichen sechs kardinale Fehler, die sich auf das Funktionieren des diplomatischen Apparates verhängnisvoll ausgewirkt hätten.

Die Diplomaten seien aus einem zu engen Kreise rekrutiert worden und verträten mehr die Interessen gewisser Schichten des Volkes als diejenigen des gesamten Landes. Sie führten ein zu abgeschlossenes Leben unter ihresgleichen, so daß sie sich mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen nicht hinreichend vertraut machen konnten, wie denn ihr Erfahrungshorizont überhaupt zu eng gewesen sei, um den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Die karge Kenntnis der Völker, die sie auf diese Weise erwarben, reichte nicht hin, der Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes die notwendige breite Basis zu geben.

Das Weißbuch läßt durchblicken, daß die Formen des diplomatischen Dienstes, wie sie heute noch bestehen, vor grauen Zeiten wohl einmal den politischen Umweltbedingungen entsprochen haben mögen, daß sie aber heute bei weitem nicht mehr ausreichen, der komplizierten Problematik der zwischenstaatlichen Beziehungen gerecht zu werden. Der Berichterstatter forderte also, daß neben den Gegenständen, mit denen der junge Diplomat bislang schon vertraut gemacht wurde, Wirtschaft und Finanz, soziale und Arbeitsprobleme, Industrie und Schifffahrt, öffentliche Meinung und Presse den Gegenstand der diplomatischen Berufsausbildung abgeben sollten, und zwar seien diese Kenntnisse nicht etwa nur durch fleißiges Studium, sondern in einer praktischen Lehrzeit bei den zuständigen Ministerien zu erreichen. Der gleichfalls geplanten sozialen Verjün-

gung des diplomatischen Beamtenkörpers will man durch die Gewährung von Stipendien, Zulagen und höheren Gehältern dienen, und schließlich soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, ungeeignete Beamte vor der Erreichung der Altersgrenze zu pensionieren.

Das für britische Verhältnisse nahezu revolutionär anmutende Programm markiert, schon ehe es zur Durchführung, geschweige denn zur praktischen Auswirkung gelangt, das Ende einer Epoche. Seit Jahrhunderten liegen die Funktionen des diplomatischen Dienstes in den Händen aristokratischer Erben von klingenden Titeln und bedeutenden materiellen Mitteln. Es war in England kaum möglich, in die Hierarchie der diplomatischen Karriere einzutreten, wenn man nicht die Krawatte eines noblen Colledge trug. War das aber der Fall, so konnte der junge Mann „aus gutem Haus“, zumal wenn er sich in der Studentenzeit als Sportsmann bewährt hatte, sicher sein, einen glänzenden Berufsaufstieg hinter sich zu bringen.

Jetzt soll das anders werden. Jetzt, nachdem die Amtsgebarung der britischen Berufsdiplo-matie, die der Fall des letzten englischen Botschafters in Berlin in tragischer Weise zeigte, die große Katastrophe des zweiten Weltkrieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln heraufgeführt hat. Die Engländer selbst sind dem Eindruck erlegen - das beweist ihr Bemühen, mitten im größten Völkerringen der Weltgeschichte die Struktur des diplomatischen Korps zu revolutionieren - daß ihre Diplomaten den Anforderungen der Zeit nicht genügen, da sie gerade den spezifischen Nöten gegenüber versagten, unter deren Druck die jungen Völker der Achse einen Ausweg aus der verhängnisvollen Enge ihres Daseins suchen mußten. Das indirekte Eingeständnis der britischen Schuld am Kriege, das in dem jüngsten Weißbuch der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis gegeben wurde, ist uns in einer gewissen Weise wertvoll. Die Reformen selbst kommen zu spät, um das Unheil abzuwenden, das die reformierenden Zustände gestiftet haben. Pr-

Gemeinschaftshilfe in der ganzen Wirtschaft

Die „Verordnung über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft“ vom 19. Februar 1940 erhält in diesen Wochen erst ihre volle Bedeutung. Bisher hat sie eigentlich nur im Bereich der Industrie ihre segenerreiche Tätigkeit ausgedehnt und durch die Hilfe der Gemeinschaft die Erhaltung der stillgelegten Unternehmen gesichert. Die Wirtschaftslagen der Industrie haben vom Jahre 1940 an in der Form einer Umlage die für die Gemeinschaftshilfe notwendigen Mittel aufgebracht. Die Umlage betrug 1940 und 1941 5 v. H. des Gewerbesteuermaßbetrages, für 1942 ist sie auf 10 v. H. erhöht worden. Bis zum 30. September 1942, den letzten vorliegenden Zahlen, sind im Bereich der Reichsgruppe Industrie rd. 45 Mill. RM an Beihilfen gezahlt worden. Im Nährstandsbereich hatte die Gemeinschaftshilfe zunächst nicht die Bedeutung wie bei der Industrie. Im Laufe des Krieges haben aber immer mehr Hauptvereinigungen als die Träger der Gemeinschaftshilfe für die Erhaltung der stillgelegten Unternehmen ihres Bereichs durch eine Umlageordnung die erforderlichen Beträge eingezogen. Als letzte Hauptvereinigung hat soeben die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 6. 2. 1943 ihre Umlageordnung für 1942 bekanntgegeben, nachdem im Januar 1943 die Hauptvereinigungen für Getreide- und Futtermittelwirtschaft sowie der Deutschen Zuckerwirtschaft vorangegangen waren. Während die Umlage zur Gemeinschaftshilfe der Industrie nach dem Gewerbesteuermaßbetrag erhoben wird, gelten für die Umlage im Nährstandsbereich die verschiedensten Maßstäbe. Bei der Brauwirtschaft richtet sich die Umlage nach einem Vom-Tausend-Satz des Beitrages, beim Bäckerhandwerk nach dem Kilo verbrauchter Hefe, bei den Handelsmüllern nach der Zahl der verarbeiteten Doppelzentner Getreide, im Gartenbau nach dem Umsatz.

Im Handwerk und im Gaststätten-gewerbe gibt es zwar schon seit Jahren eine Gemeinschaftshilfe und eine entsprechende Umlage, doch war die Summe der bisher geleisteten Beihilfen sehr niedrig. Die Zahl der Stilllegungen war weder im Handwerk noch bei den Gaststätten sehr hoch. Insgesamt haben das Handwerk für 1,9 Mill. RM und das Gaststätten-gewerbe für rd. 1 Mill. RM an Beihilfen gezahlt. Diese Beträge dürften demnächst sehr erheblich steigen, vor allem im Bereich der Wirtschaftsgruppe Gaststätten. Aber auch im Handwerk wird durch die Stilllegung die Beihilfensumme sich erhöhen.

Der Handel, der bislang ganz außerhalb der Gemeinschaftshilfe stand, wird nun eine Art Gemeinschaftshilfe einrichten und die noch offen bleibenden Geschäfte zu einer Umlage heranziehen. Ähnlich wie beim Handel ist es im Bereich der Reichskulturkammer. Eine Gemeinschaftshilfe und eine besondere Umlage gibt es hier noch nicht. Beihilfen für stillgelegte Unternehmen der Mitglieder wurden bisher von Fall zu Fall erledigt. Wenn jetzt z. B. durch die Stilllegung zahlreicher Buchhandlungen und Antiquitätengeschäfte sich die Zahl der Beihilfefälle erhöht, dann wird auch hier eine besondere Ordnung für die Beihilfe und die Umlage eingeführt werden. Über die Form dieser Ordnung finden zur Zeit Beratungen statt.

Der Grundsatz der gegenseitigen Hilfe, der für die Gemeinschaftshilfe gilt, ist soweit ausgebildet, daß auch diejenigen Gewerbezweige mit einer Umlage zur Gemeinschaftshilfe beitragen, die im eigenen Bereich keine Beihilfen zu zahlen haben. Es sind dies die Banken und Versicherungen. Sie steuern zu einem Ausgleichsfonds bei, der bei der Reichswirtschaftskammer geführt wird. Bisher sind diesem Fonds von den Banken und Versicherungen etwa 6 Mill. RM zugeflossen, wovon die Banken den weitaus größten Anteil geleistet haben. Beide Gewerbezweige werden auch in Zukunft vornehmlich zum Ausgleichsfonds beisteuern, denn es wird sich hier nur um Zusammenlegung von Niederlassungen und um die Einstellung einzelner Geschäftsstellen eines Unternehmens handeln. So erfaßt die Gemeinschaftshilfe, zunächst beschränkt auf nur einen Teil der Wirtschaft, nunmehr alle Wirtschaftszweige und ist im Zeichen des totalen Krieges eine echte Gemeinschaftshilfe der ganzen Wirtschaft für die stillgelegten Betriebe.

Raabe lächelte...

Ein neidischer Schriftsteller sagte einmal zu Raabe, dem Dichter des „Hungerpastors“:

„Wissen Sie, in Ihren Romanen kommen doch eigentlich ziemlich viele überflüssige Personen vor!“

„Ja, genau wie im Leben!“ sagte Raabe mit Betonung.

Einmal, in seinen jungen Jahren, ging Raabe über die Straße, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, als ihn ein Bekannter mit den Worten anredete:

„Ach, Herr Raabe, können Sie mir wohl zwanzig Mark wechseln?“

„Nein!“ sagte Raabe lächelnd. „Aber ich danke Ihnen für die gute Meinung die Sie von mir haben!“

Jos. Lang

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Die Gedok (Ortsverband Mannheim) gibt am Sonntag, 17. Uhr, in der „Harmonie“ eine öffentliche Veranstaltung „Annette von Droste-Hülshoff zum Gedächtnis“. Mitwirkende: Any Westing-Leuner (Sopran), Margarete Keilbach (Klavier), Annemarie Erhardt-Hoffmann (Geige), Erich Storck (Cello), Thilde Ondra-Hölszin, Friedrich Hölszin.

Neben Briefen von und an Annette Droste-Hülshoff werden von der Dichterin vertonte Melodien und Lieder zur Aufführung gelangen, als Uraufführung eine Kammerkantate nach Versen der Dichterin für Sopran, Klavier, Violine und Violoncello, eigens für die Gedok-Aufführung von Fred Lohse, Leipzig, komponiert.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Samstag, Reichsprogramm: 16.00-18.00 Bunter Nachmittag, 18.00-18.15 Politische Hörzettel, 18.30-19.00 Zeitspiegel, 19.20-20.00 Frontberichte und Politisches, 20.15-21.30 Unterhaltung, 21.30-22.00 Melodien von Joh. Strauß, Deutschlandsender: 11.30-12.00 Über Land und Meer, 17.10-18.30 Jerger, Reger, Schubert, 20.15-22.00 Wagners „Tannhäuser“ (Ausschnitte). Ak.

Aus Wagners letzten Tagen

Zum 60. Todestag des Meisters am 13. Februar.

„In schlafloser Nacht trat ich einst auf dem Balkon meines Fensters am großen Kanal in Venedig; wie ein tiefer Traum lag die märchenhafte Lagunenstadt im Schatten vor mir ausgelehnt. Aus dem lautlosesten Schweigen erhob sich da der mächtige rauhe Klageruf eines soeben auf einer Barke erwachenden Gondollers, mit welchem dieser in wiederholten Absätzen in die Nacht hineinrief, bis aus weitester Ferne der gleiche Ruf den nächtlichen Kanal entlang antwortete: ich erkannte die uralte schwermütige, melodische Phrase, welche seinerzeit auch die bekannten Verse Tassos unterlegt worden, die aber an sich gewiß so alt ist als Venedigs Kanäle mit ihrer Bevölkerung. Nach festerlichen Pausen belebte sich endlich der weithin tönende Dialog und schien sich im Einklang zu verschmelzen, bis aus der Nähe wie aus der Ferne sanft das Tönen wieder im neugewonnenen Schlummer erlosch. Was konnte mir das von der Sonne bestrahlte, bunt durchwimmelte Venedig des Tages von sich sagen, das jener tönende Nachttraum mir nicht unendlich tiefer unmittelbar zum Bewußtsein gebracht hätte?“

Diese Stimmung, aus der tiefsten Versenkung in Tristan und Isolde Sehnsuchtsweil geboren, hatte Wagner bei seinem ersten Aufenthalt in Venedig mit magischem Zauber empfangen. Auf der Sonnenhöhe seines Ruhmes sehen wir Wagner wieder in Venedig, und die aus Traum und Licht, aus starrer Pracht und heißem Leben wundersam gewobene Atmosphäre, in der einst der Mann den zweiten Akt des „Tristan“ geschaffen, umgibt auch den Greis in jenen Stunden, da sein Gestirn im strahlenden Untergang sich der Ewigkeit und Unsterblichkeit jenseitig in den berühmten Palazzo Vendramin war Wagner eingezogen; wie ein Fürst erschien er,

wie der mächtige Beherrscher eines unbekanntes Reiches, dessen Größe die Venezianer wohl ahnten, wenn sie einander zufüßten: „Er soll mehr sein als ein König.“

Jene Einsamkeit, die ihn vor 24 Jahren so qualvoll befallen, war ihm nun erwünschter Genuß zur Stärkung für neue Pläne und Entwürfe. Nur wenig Besuch kam in seinen Palast. Schon vor sechs früh stand der Meister regelmäßig auf und schrieb einige Stunden. An kühlen Tagen vertauschte er den Altschlafrock mit einem Pelzmantel, denn die italienischen Paläste heizen sich nicht leicht. Vormittags konnte man dann Wagner öfter mit seinem Sohn Siegfried in dem am Kanal liegenden Garten spazieren gehen sehen. Am Nachmittag ward bei gutem Wetter eine Gondelfahrt unternommen. Man konnte den großen Komponisten des Vormittags auch in der Dreherischen Bierhalle erblicken, wo er trotz des Verbots seines Arztes ein Stück Käse aß. In dem bunten Treiben der venezianischen Gassen war der berühmte „Tedesco“, der den Armen reichlich spendete und stets freundlich und gültig war, in seinem großen grauen Hut bald eine populäre Persönlichkeit.

Inmitten dieses von reicher Geistesarbeit erfüllten Seins überfiel Wagner plötzlich der Tod. Wohl hatte er zu Weihnachten 1882, als er im Kreise der Seinen seine Jugendsinfonie dirigiert hatte, in trüber Ahnung ausgerufen: „Ich habe zum letzten Male dirigiert“, aber er hatte doch gehofft, 90 Jahre alt zu werden. Am 13. Februar ergriff ihn plötzlich ein Anfall seines Herzleidens, und als seine Frau herbeieilte, fand sie ihn bereits tot auf dem Sofa ausgestreckt. Ein schwüler, heißer Tag lastete auf Venedig, niederstürzender Regen sang dem Meister der Töne das düstere Sterbelied, unter Donner und Blitz entfloß seine Seele zu anderen Sphären.

Am 16. Februar trugen acht Getreue den Sarg die Treppe des Palastes hinab in die schwarze Gondel. Fernher erklang Glockengeläut, und so

glitt der Zug hin durch den Kanal, wo in Hunderten von Gondeln die Venezianer ehrfürchtig zusahen, bis zum Bahnhof, wo die Abgesandten der Stadt Venedig dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen.

Die Fahrt des Leichenzuges durch Bayern gestaltete sich zu einer Trauerfeier des ganzen Landes. In Bayreuth erfolgte dann am 18. Februar die Beisetzung. Des Meisters Jünger, unter ihnen Niemann, Hans Richter, Porges, Anton Seidel, trugen die Bahre nach der Gruft, die an der Gartenmauer gegenüber dem Arbeitszimmer Wagners im Haus Wahnfried gegraben war.

Das Geheimnis der Lichtkrankheit

Fluoreszierende Farbstoffe, d. h. solche, die im auffallenden Licht leuchtende Farben zeigen, während sie im durchfallenden Licht eine andere Farbe aufweisen, kommen auch in der Natur vor. Beispielsweise birgt das „Johanniskraut“ solche Farbstoffe. Wenn heilfarbige Tiere dieses Kraut fressen, werden sie lichtkrank und gehen ein. Man half sich früher dadurch, daß man das Fell der befallenen Tiere mit Tabaksaft oder Henna dunkel färbte, da dann das Kraut wirkungslos blieb. Jetzt ist es einem deutschen Forscher, Prof. Dr. Hans Brockmann, Leiter des Instituts für organische Chemie und Biochemie an der Reichs-Universität Posen, gelungen, die den Farbstoff in reiner Form zu kristallisieren. Damit ist zum erstenmal in der Welt ein reiner fluoreszierender Farbstoff isoliert worden. Zwei zehntausendstel Gramm genügen, um weiße Mäuse oder Ratten lichtkrank zu machen, so daß sie in wenigen Minuten den Tod erleiden. Der Farbstoff ist uns bereits durch das Bromsilber bekannt, da er erst die photographische Aufnahme möglich macht. Auf die wichtigen Forschungen Prof. Brockmanns werden sich so in Kürze neue Erkenntnisse aufbauen lassen.

„Hansi geht mit? ...“

No, schön, an erste Lenzenblumen und so etwas ist natürlich noch nicht zu denken, obwohl man aus einem unerschütterlichen Optimismus heraus danach Ausschau hält, sobald eine flüsternde Rundfunkstimme irgendwo von Liebe und Lenz kündigt, diesem uralten, unzertrennlichen Begriffspar.

Immerhin, die ersten weißen Gänseblümchen sind da. Nein, nicht die echten, sondern die von ungeschickter Kinderhand auf Bretterwände und Zaune gekrakelten Kreidestrichen. Sie sind sozusagen die „magische“ Beschwörung einer netteren Jahreszeit, die alten Wahrzeichen kindlicher Lebensfreude, auch wenn sie darin besteht, beispielsweise dem kleinen Peter einen komisch dicken Bauch anzudichten oder der Helene einen steif gewippten Zopf über den Rücken zu legen. Und was sind das für Gesichter, in denen der Mund sich wie nach dem Genuß einer bitteren Zitrone schaukelt und die vom Kreidestrich angeklebten Ohren bedrückende Formen annehmen! Ja, und natürlich, da stehen ja auch die immer wiederkehrenden Sprüche ewig kindlicher Bezeichnungen - wir haben es einst nicht besser gemacht - daß der Hansi mit der Lotte geht. Ha, und der vom fürchterlichen Knabenzorn wütend geschüttelte Hansi hat selbstverständlich die „Lotte“ mit dem Arnei ausgespielt. Erstens stimmt es nicht, und zweitens braucht es keiner zu wissen. Aber gemütlich nach wie vor wandert der Bretterzaun die Straße entlang und trägt schmunzelnd die operierte Inschrift: „Hansi geht mit ...“

Ja, mit wem geht er? Ach, vorläufig noch mit seinen Schulaufgaben und dann noch immer recht lädne mit anderen Pflichten, wie es das Leben so macht, das sich um Kreidestriche nicht kümmert. Und wenn Hansi Glück hat, geht er viel später einmal mit dieser hier „denunzierten“ oder einer anderen Lotte. Später auch wird er selbst einmal vor solchen Bretterzäunen stehen und feststellen, daß sich alles in der Welt doch gleich bleibt, auch die kindlich übermütige Kreide mit ihren komischen „Gänseblümchen“ auf Brettern und Zäunen. Denn unverwundlich ist das Leben.

KLEINE STADTCHRONIK

Keine Bürgersteuer mehr entrichten. Obwohl bereits mehrfach darauf hingewiesen wurde, daß Bürgersteuer für 1943 nicht mehr zu entrichten ist, gehen bei der Stadtkasse täglich noch zahlreiche Überweisungen ein, die den Einzahlern wieder zurückgeschickt werden müssen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Bürgersteuer mit dem Ablauf des Kalenderjahres 1942 weggefallen ist. Es werden nur noch Rückstände aus dem Jahre 1942 und aus früheren Jahren eingezogen.

Das städt. Museum für Naturkunde setzt am morgigen Sonntagvormittag, 14. Februar, seine Vortragsreihe über „die vulkanischen Erscheinungen auf der Erde“ fort. Aula, A 4, 1, pünktlich 11 Uhr.

NSKOV. Die Vorführung des Films „Der große König“ findet am nächsten Sonntag, 14. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Capitol“ statt. Bereits ausgegebene Karten gelten für diese Vorführung.

Aus dem Sangesleben. Gegenwärtig machen die Mannheimer Gesangsvereine in ihren Hauptversammlungen einen Übersichtsbericht über die auch im vergangenen Kriegsjahr im Dienste deutschen Liedgutes geleistete Arbeit. Es ist nicht angebracht, an dieser Stelle über den internen Vereinsbetrieb zu berichten. Erfreulich die Führungnahme der Sängerkameraden zu unseren Verwandten und die Einsätze bei öffentlichen Veranstaltungen. Das ist den Jahresberichten der „Concordia“, des „Arion“ oder des Männergesangsvereins „Liederkranz“ Mannheim-Waldhof gleichermaßen zu entnehmen. Der „Liederkranz“ geht übrigens dem Fest seines fünfzigjährigen Bestehens entgegen. Beim „Arion“ wurden zahlreiche Mitglieder geehrt. Und zwar für dreißigjährige Vereinszugehörigkeit Georg Gienger, Fritz Schöber und August Schindler; für zwanzig Jahre Peter Ott, Johann Bötz und Leo Schneider; für zehn Jahre Wilhelm Schulz; für fünfzehn Jahre Probenbesuch Karl Fink und Hermann Geiger. Für seine mehr als fünfzehnjährige Dirigententätigkeit wurde Chormeister Dinand mit der goldenen Arionnadel ausgezeichnet. An seine Stelle wurde Heinrich Ott zum Vereinsführer ernannt wurde Hauptlehrer Fritz Maier (Gengenbach) in Würdigung seiner überragenden Verdienste um die Sammlung wissenschaftlichen Materials über das Leben und Wirken Isaacmanns. Der seitherige Vereinsführer Karl Fink sah sich genötigt, infolge dienstlicher Verhinderung sein Amt niederzulegen. An seine Stelle wurde Heinrich Ott zum Vereinsführer auf zwei Jahre bestellt. Er verpflichtete zu seinen Mitarbeitern als Stellvertreter: Robert Haas, Schriftwart; Adolf Deichelbohrer, Georg Schwab, Rechner; Kurt Haas, Michael Böhrer, Schwart; Friedrich Stoffel, Franz Keistler, Beisitzer; Heinrich Tafel, Alois Meckler, Hans Klimesch, Alois Gärtner und Georg Strobel.

Aus Seckenheim. Am kommenden Sonntag, 14. Februar, findet um 16 Uhr im Schloßsaal ein bunter Nachmittag, ausgeführt von einer Abteilung der Luftwaffe, statt. Es wirken mit: Solisten vom Nationaltheater Mannheim, das Ballett der Musikhochschule, ein Musikchor der Luftwaffe. Die Bevölkerung von Seckenheim und Jivesheim wird diesen Anlaß, einen schönen Nachmittag zu verbringen, dankbar begrüßen und ihre Verbundenheit zur Wehrmacht in einer reichlichen Spende für das WHW bekunden.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern wurde Schütze Hans Müller ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das „HD“ von Gefreiten Robert Schmitt.

Wir gratulieren. Heute kann seinen 82. Geburtstag Gustav Ritter, Werkmeister a. D., Friedrichsfeld, Metzger Straße 21, begehen. Das 80. Lebensjahr begehrt Landwirt Wilhelm Me. Ladenburg. Heute wird Frau Maria Hoffmann, Friedrichsfelder Straße 36, 80 Jahre alt. Das 79. Wiegensfest feiern Frau Elise Bötzler, geb. Jten, Alphornstr. 39 und Georg Gauch, Feudenheim, Wallstädter Straße 13.

Wasserstand vom 12. Februar. Rhein: Konstanz 266 (+1), Rheinfelden 191 (-2), Breisach 144 (-2), Kehl 214 (-6), Straßburg 264 (-2), Maxau 278 (-2), Mannheim 299 (-3), Kaub 188 (-9), Köln 248 (+14). - Neckar: Mannheim 279 (-5).

„Seid mutig, gläubig, zuversichtlich und stark!“

Oberstleutnant Oskar Bauer stellte sich „seinen“ Mannheimern vor

Spannung und freudiger Stolz zeichneten sich in den Gesichtern der Rotengartenbesucher, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, einem Mannheimer Ritterkreuzträger die Ehre zu geben. Die Freude der Begegnung war nicht einseitig. Oberstleutnant Bauer machte aus der seinigen keinen Hehl, und als er seine Rede mit „Meine lieben Mannemer!“ begann, da prasselte gleich tosender Beifall zu ihm auf. Zwanglos aufgelockert, ohne eine streng gebundene Route einzuhalten, plauderte „unser“ Ritterkreuzträger über die vielseitigen Aufgaben und praktischen Einsatzmöglichkeiten der Flak, die auch heute noch in der Heimat Außerordentliches an Selbstlosigkeit zu leisten hat, so sie wenig oder überhaupt nicht zum Zuge kommt. Die mit der Flak gemachten Erfahrungen haben geistlose Witzler zum Schweigen gebracht. Jeder zollt gegenwärtig der Flak die verdiente Anerkennung. Nicht nur Abwehr, sondern auch Angriff gehört in ihren Aufgabenbereich. Und wenn an der Front der Ruf: „Flakartillerie nach vorn!“ erschallt, haben sich die Soldaten gleichermaßen als Infanteristen, Artilleristen und als Pioniere zu bewähren.

Eine markante Beispieler aus den Kämpfen in West und Ost vermittelten eindrucksvolle Bilder von der schwierigen Handhabung dieser - auch unentbehrlichen panzerbrechenden - Waffe und ihrer vielfältigen Verwendung. Maas-Übergang bei Sedan in den Maitagen 1940, wo von der Flakabteilung die ersten Bunker geknackt wurden, Niederkämpfung von Baum-

schützen im Osten, von Mammutpanzern und Reiterschwadronen, stellten einige der wesentlicheren der berichteten Erlebnisstationen dar. Drei Ritterkreuzträger kann die von Oberstleutnant Bauer geführte Abteilung ausweisen. Davon einer aus Heidelberg und einer aus Wieblingen. Also alle aus unserer engeren Heimat. Packend der Brief eines Wachtmeisters, der als Amputierter nur dem sehnlichsten Wunsche Ausdruck gab, bald wieder zu seinen Kameraden zu kommen und zum Endsieg beitragen zu können. So ist der Geist der Frontsoldaten. Er bildet die sichere Gewähr für den Endsieg. Und Rückschläge vermögen den Willen dahin nur zu härten.

Das Schlusswort richtete er als „älterer Freund und Kamerad“ an die Mannheimer Jugend, die er zur Disziplin ermahnte. Für Lausbübereien ist heute kein Platz. Ihr Augenmerk muß in erster Linie sein, der um den Vater besorgten Mutter in ritterlicher Weise die Sorgen und Nöte tragen zu helfen. Mutig, gläubig, zuversichtlich und stark - so hat die Parole zu lauten.

Kreisamtsleiter Eckert dankte dem Redner für die herzerfrischende Art, mit der er die Mannheimer zu packen verstand. Daß der Geist der Zeit von der Rhein-Neckarstadt verstanden wurde, beweist die vergangene Straßensammlung, die über 290 000 RM ergab. Wir sind gewiß, daß die Haussammlung morgen aufzeigt, daß dieses Spitzenergebnis keine Ausnahme bildet. hk.

Klein fängt es an, groß hört es auf

Später Anfang

Vielleicht setzten die beiden Leute der Versuchung nicht genügend Widerstand entgegen. Auf jeden Fall gingen sie bisher durch das Leben, ohne auch nur entfernt mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Der erste Schritt vom Weg wurde von dem jetzt angeklagten Ehepaar getan in einem Wagen der OEG. Als sie den Wagen verlassen wollten, entdeckte die Frau eine Tasche. Der Mann war nicht unerfört über diese Entdeckung und nahm die Tasche gleich mit. Der Schaffner merkte etwas und stellte auch gleich entsprechende Fragen. Er wurde unter Bezugnahme auf alte Bekanntschaft beschwichtigt. Trotzdem war es den beiden nicht mehr ganz geheuer mit ihrem unrechtmäßigen Besitz - die Tasche wurde später auf der Straße gefunden.

Vor Gericht benahmen sich die beiden schon recht angejahrten Leute recht ungeschicklich. Sie logen faustdick daher. Die Tasche wollten sie nur mitgenommen haben, um sie an die Plakatsäule der Haltestation zu stellen, damit sie der rechtmäßige Besitzer hier fände. In stockdunkler Nacht und nachdem sie den Besitz dem Schaffner gegenüber empört bestritten hatten. Damit zogen sie den Karren nicht aus dem Dreck. Es gab für den Mann und die Frau je einen Monat Gefängnis. Wegen Diebstahls, nicht wegen Fundunterschlagung, weil sich ja hier herrenloslos

Gut im Gewahrsam der OEG befand. Die Geschichte kann übrigens für den Mann noch berufliche Folgen haben. Darum: Finger weg!

Der ausgekochte Betrüger

Auf den ersten Hieb hätte man ihn für einen Mann gehalten mit dem Zeug zu einer hochwertigen Beschäftigung. Was er sprach und wie er sprach, zeigte Schlich. Unersachtet seiner Gaben ist er aber nichts als ein Betrüger. Einer Frau versprach er einen Pelzmantel zu beschaffen - sehr zeitgemäß -, von einer anderen erschwand er sich ein Darlehen, indem er auf ihm zustehende, bzw. nichtzustehende Hypothekenzinsen hinwies und zur Stärkung des Vertrauens eine Zahlungsanweisung vorlegte, die er gefälscht hatte.

Er machte dem Richter das Leben nun gar nicht sauer, räumte ein, was nicht zu bestreiten war, verzichtete auf jede Möglichkeit der Verteidigung, ja, er entschuldigte sich sogar förmlich, daß sich die Justizbehörde schon wieder mit ihm zu befassen habe. Mit dem guten Eindruck, den er ohne Zweifel in der Verhandlung machte, konnte er seine erheblichen Vorstrafen allerdings nicht ausradieren. In Berücksichtigung dieser Vorstrafen gab es ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus. Er kennt das Zuchthaus bereits von innen. fab.

Eichenlaubträger

spricht zur Mannheimer Jugend

Am heutigen Samstag, 13. Februar, 18.30 Uhr, spricht im Nibelungensaal Major von Hirschfeld vor allem zu unserer Jugend. Betriebsführer und Betriebsobmänner in Industrie, Handel und Handwerk werden gebeten, die Jugendlichen im Betrieb zur Teilnahme an dieser Veranstaltung aufzufordern, die so recht geeignet ist, ihr den Frontgeist zu vermitteln.

Damenhüte

im Frühjahr und Sommer 1943

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder hat eine Anweisung zum Warenangebot und zur Preisbildung bei Damenhüten im Frühjahr und Sommer 1943 erlassen. Darin wird betont, daß die Kriegsverhältnisse auch hier den Einzelhandel zwingen, das Warenangebot auf das Notwendige auszurichten. Die Frühjahrsmusterungen und Warenzuteilungen der Hutfabrikation beweisen, daß die Fachgeschäfte für Damenkopfbekleidung im Sommer 1943 auf Grund der zulässigen Preisbildung für die Handelsware einen preislich niedrigen Durchschnitt des gesamten Warenangebots zeigen werden. Auch die in eigener Werkstatt angefertigten Hüte haben ihre Preisgrenze bekommen; sie müssen in der Regel unter 40 RM bleiben. Die Firmen haben sich möglichst im Rahmen ihres bisher üblichen Warenangebots zu halten. Ein Ausweichen in höhere Preisklassen ist unzulässig. Eine kriegsbedingte Verlagerung zur Konsumware wird unvermeidbar sein. Hüte über 40 RM sind in jedem Falle ganz besonders sorgsam auf die zulässige Preisbildung zu prüfen. Hüte bis zu 25 RM müssen im Schaufenster deutlich sichtbar ausgezeichnet werden.

Weitere Lehrgänge der DAF „Heize richtig“. Die DAF hat seit September 1942 in Baden und im Elsaß 78 Lehrgänge „Heize richtig“ mit zusammen 3100 Teilnehmern durchgeführt. Es handelt sich dabei vorwiegend um solche Volksgenossen, die kleine und mittlere Heizanlagen zu bedienen haben. In den nächsten Wochen werden weitere 25 Lehrgänge mit etwa 1000 Volksgenossen folgen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Schriesheim. Am Sonntag, 14. Februar, findet im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ ein Chorkonzert des Männergesangsvereins „Eintracht“ zugunsten des WHW statt. Die Chorleitung liegt in den Händen von Nikolaus Fath, Hohensachsen. Freunde des Männergesangs sind hierzu eingeladen.

Ettlingen (Baden). Der in Ruhestand lebende, frühere Handwerksmeister der alten Ettlinger Unteroffizierschule, Ernst Julius Göbler, einer der ältesten Einwohner der Stadt, beging am 11. Februar seinen 90. Geburtstag.

Germersheim (Rhein). Für einige Wochen wird der Verkehr über den Rhein bei Germersheim vom Tagesbeginn bis zur eintretenden Dunkelheit durch eine fliegende Fähre aufrechterhalten, wobei jedoch Fahrzeuge mit mehr als sechs Tonnen Gesamtgewicht ausgeschlossen sind. Die Germersheimer Rheinbrücke ist wegen Umbauarbeiten für einige Zeit gesperrt.

(WIRTSCHAFT)

Steuerbegünstigung bei Lagerauflösungen

Nach der Verordnung über die Verwertung von Waren geschlossener Betriebe sind die Waren dieser Betriebe für eine Verwertung den Wirtschaftskämtern zu melden. Für die mit Anlaß der Auflösung der Lager entstehenden Steuern sind Erleichterungen vorgesehen. Praktisch handelt es sich bei der Lagerauflösung um einen ähnlichen Vorgang wie bei der Veräußerung eines Geschäftes im ganzen. Im Handel, aber auch im Handwerk, weniger im Gaststättengewerbe, stellt das Lager den weitaus überwiegenden Teil des Geschäftsvermögens dar. Deshalb dürfte sich die Steuerbegünstigung auch nach ähnlichen Grundsätzen richten, wie sie bei Veräußerung eines Geschäftes im ganzen oder eines Teilbetriebes gelten. § 16 des Einkommensteuer-Gesetzes sagt dazu, daß in diesem Fall die Steuerpflicht nur eintritt, soweit der Gewinn bei der Veräußerung eines Teilbetriebes dem entsprechenden Teil von 10 000 RM übersteigt. Aber auch auf den übersteigenden Gewinn wird die Steuer ermäßigt oder erlassen, wenn der Steuerpflichtige den veräußerten Betrieb oder Teilbetrieb innerhalb der letzten drei Jahre erworben hat.

Die Ermäßigung richtet sich nach § 34 Eink-St.G., wonach solche Veräußerungsgewinne außerordentliche Einkünfte und nach ermäßigten Sätzen zu versteuern sind. Die Überlegungen, die den Gesetzgeber zu dieser Begünstigung veranlaßt haben, ergeben sich aus dem Wunsch, das Geschäftskapital des Kaufmanns, Handwerkers usw. möglichst zu erhalten. Durch die Veräußerung fällt dem Verkäufer einmalig ein Gewinn zu, der sich normalerweise auf viele Jahre verteilen würde. Dadurch kommt er in eine viel höhere Steuerstufe als es normalerweise der Fall sein würde. Ganz das gleiche würde bei der jetzt in Aussicht stehenden Lagerverwertung der Fall sein. Deshalb ist damit zu rechnen, daß der hierbei entstehende Gewinn unabhängig von der Steuerstufe, in die der einzelne fallen würde, nach einem ähnlich niedrigen Satz zu versteuern sein wird, wie er für Geschäftsveräußerungen gilt. Darüber hinaus wird daran gedacht, statt eines Umsatzsteuersatzes von 2,5 v. H. einen um vielleicht 0,5 v. H. niedrigeren Satz zu erheben.

Straff gelenkte Baustofftransporte

Die Transportkommissionen „Bau“ und „Steine und Erden“ im Büro für Transportordnung haben für Baustoffe Grenzentrfernungen festgelegt, die die Erzeugnisse sowie die Bedarfs- und Absatzpläne berücksichtigen. Transportanträge, die innerhalb dieser Grenzentrfernungen liegen, können im allgemeinen als berechtigt angesehen werden; bei solchen, die diese Grenzen überschreiten, werden jedoch verschärfte Prüfungen notwendig sein, die gegebenenfalls unter Hinweis auf Austausch- oder Ersatzmöglichkeiten zur Ablehnung führen. Die genehmigten Transportanträge über die Grenzentrfernung hinaus sind in Zukunft besonders zu registrieren. Bisher sind Grenzentrfernungen u. a. festgelegt worden für Ziegel und Kalksandstein, für Zement, für Sand und Kies (hier beträgt die Freizone 60 km, für aufbereiteten Bausand und Bankies 120 km), für Kalk (Freizone für Bankalk 250 km), für Natursteine, für die Betonsteinindustrie, für Hochofenschlacke, für Asbest-, Zement- und Leichtbauplatten, für Gips und Kreide, für Stein- und Terrazzoerzeugnisse, für Schottermaterial und für Bims- und Schieferlieferungen.

Genehmigungspflicht für die Herstellung von Maschinenwerkzeugen. Der Reichsbeauftragte für Maschinenbau hat in einer Anordnung vom 9. Februar mit Wirkung vom 12. Februar bestimmt, daß die Neuaufnahme der Herstellung von Maschinenwerkzeugen sowie die Aufnahme neuer Arten von Maschinenwerkzeugen in das Fabrikationsprogramm genehmigungspflichtig ist. Die Bestimmungen gelten auch in den eingegliederten Ostgebieten, Eupen, Malmedy und Moresnet sowie sinngemäß auch in Elsaß, Lothringen, Luxemburg, in Bialystok und den besetzten Gebieten Kärntens, Krains und der Untersteiermark.

Vereinheitlichungen von Maschinen und Apparaten der Zuckerindustrie. Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion hat durch eine Anordnung vom 3. Februar dieses Jahres die Planung und Herstellung von Einrichtungen für Zuckerfabriken mit sofortiger Wirkung einer Regelung unterworfen. Die Vorschrift gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten, Eupen, Malmedy und Moresnet.

SPORT IN KÜRZE

Wer gegen wen?

Fußball: VfR Mannheim - FV Daxlanden, Phönix Karlsruhe - VfL Neckarau, TV Mannheim, 1944 - SC Käferthal, 98 Seckenheim - 07 Mannheim, 09 Weinheim - Germ. Friedrichsfeld, Phönix Mannheim - Alem. Jivesheim, 08 Hockenheim - BSG Hommelwerke, TSG Plankstadt - BSG Bopp & Reuther, FV Offersheim - FV Wiesental, 98 Schwetzingen - TSG Rohrhof, BSG Daimler-Benz - Kurpfalz Neckarau.

Handball: VfR Mannheim - TV 98 Seckenheim, VfL Neckarau - TV 1846/MTG Mannheim (Meisterschaftsspiele). Das Fußball-Meisterschaftsspiel VfTuR Feudenheim - 1. FC Pforzheim wurde vom Spielplan abgesetzt.

Auch diesmal kein Eishockeymeister. Aus Gründen, die man wohl kaum noch anzuführen braucht, werden unsere Eishockeyspieler, wie im Vorjahr, auch diesmal auf die Ermittlung ihres Meisters verzichten müssen. Aus diesem Grunde wurde das für Samstag im Berliner Sportpalast vorgesehene Vorschulrundenspiel zwischen Rot-Weiß Berlin und dem Mannheimer ERC vom Spielplan abgesetzt.

Musilek/Faber - ein neues Eispaar

Die deutsche Kunstlaufmeisterin Martha Musilek (Wien) und der frühere Meister Horst Faber (München) wollen sich nunmehr endgültig im Paarlauf zusammenschließen. Das neue Paar hat bereits des öfters zusammen geübt, und

Wiener Fachleute sagen Musilek/Faber eine große Zukunft voraus. Man wird die beiden wahrscheinlich am 27. Februar bei einem Schaulaufen in Budapest erstmals sehen. Sowohl Martha Musilek als auch Horst Faber werden aber auch weiterhin dem deutschen Sport als Einzellaufer erhalten bleiben.

General Moscardo, der heldenhafte Verteidiger des Alcazar und jetzige Präsident des spanischen Olympischen Komitees, erklärte in Barcelona, er sei bemüht, ein Fußball-Länderspiel zwischen Spanien und Argentinien zustande zu bringen.

Die Wertung der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der Jugendklasse wurde nun endgültig abgeschlossen. Der Deutsche SC Berlin wurde mit 10 897,57 Punkte Reichslieger der HJ.

Hessen-Nassau Boxmeisterschaften, die am Sonntag in Darmstadt entschieden werden, sind mit 26 Teilnehmern aus Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Hanau und Darmstadt recht gut besetzt. Von den vorjährigen Titelträgern werden Koch (Wiesbaden), Schöneberger, Gierock und Rückert (alle Frankfurt) am Start sein.

Griechenlands Boxverband hat die Absicht, die in diesem Sommer in Rom stattfindenden Boxmeisterschaften von Europa der Amateure zu beschicken.

Ordnungspolizei Frankfurt wurde wieder Handballmeister von Hessen-Nassau. Durch den Spielverzicht der GfL Pfungstadt sind die Pollisten für den Tabellenweiten TG Dietzenbach unerreichtbar geworden.

Einmal ke... ROMAN VON A... 28. Fortsetzung... In Wahrheit h... tan. Unbedingt m... noch einmal nach... Er legt mit ein... strahlendes Grin... er aussteigt. Ab... Blick scheint sic... lassen. „Na, steht man... Frau Hilde her... Augen in seinem... doch nicht Fiebe... „Ach wo, kleb... geschuftet. Sie... etwas wie ein... „Endlich!“... auf die Schulter... „Wie lange habe... wir eine mensc... haben! Und so... Nase voll Rimbu... endlich.“... Früher hätte... kaum so tief ver... jedem Wort den... Beziehungen zu... nerei an höherer... „Ich hab nicht... zig. Ich hatt'a... elenden Baracke... dahingeeetzt wird... der Kabon in Or... Gesellschaft wohl... „Natürlich, Be... dienste! Schnapp... Benwah, mein J... wir hier alle - ab... noch nichts zu... hier gerade!“... „Und das Werk... Kopf. „Schließlic... weil wir ein Gb... „Ne!“ sagt S... rechnen auch noc... doch nur Büroar... gerlagd zu gehen... Errungenschaften... - eine Wohn... sehn Schritte vo... Kino.“... „Wenn du genu... Frau Hilde legt... Schalter. „Dann... Öbrigen bist du... nan Stadt eines... Erdtoll wohlfühlt... mal wieder über... „Wenn ich B... kläglich und reck... ungen Gliedmaßen... Ich bin schon zu... Familien... Nachdem uns da... 3. Januar unser... genommen, hat... unseren drei B... ersehnte Schwe... Erika geschenk... Fuchs, geb. Pl... bindungshelm i... Altendorf) - I... (s. Z. Wehrma... Die Geburt eines... des Christa U... treut an: Sophie... Schweikert (z... krankenhaus) -... (s. Z. im Oster... Rüdeshimer Se... Ihre Vermählung... Otte Horn (Ltn... Ruth Horn, geb... burg - Weinhe... Wir wurden krieg... Schaller (Uffz. b... Jse Schaller, r... Mannheim (Zell... Ihre Kriegstraui... kann: Paul Bi... Falde) - Gretl... Teasendorff, M... Gartenstr. 32), d... Für die uns anbl... lobung erwiese... samkeiten uns... sprechen wir her... herzlichsten Da... Wiedenroth -... Höfen Gifhorn H... heim (U 4. 20). Für die anbläblich... lobung erwiese... sche u. Aufmerki... ken wir herzlich... Walter Kirner, Neckarau. Liselotte Eichele... Schneibel, stud... Oberleutn. b. d... ken herzlich für... ihrer Verlobun... Aufmerksamkei... hof - Bamberg. Für die anbläblich... lobung eingew... wünsch, Blume... Geschenke sage... sem Wege unse... Fam. Karl Stro... Neckarau (Altri... Schmerzerzähl... unlabare Na... lieber, brave... lobt, unter lieber... Kurt G... betreter in ein... inth. der Ge... im Nibelungs Al... Jahren im Osten... Wer ihn gekannt... w... lere. Hm.-Käferthal, den... Siderweg 72. Is tiefem Schme... Die Eltern: Ernst... Eise, geb. Brunner... Lotte und Karthe... gehörigen.

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

25. Fortsetzung

In Wahrheit hat er herzlich wenig dafür getan. Unbedingt muß er, ehe seine Gäste kommen, noch einmal nach Medien fahren, seinen Hausrat und seine Vorräte etwas vervollständigen.

Er legt mit einiger Anstrengung ein freundlich strahlendes Grinsen auf sein müdes Gesicht, als er aussteigt. Aber Frau Hildes aufmerksamer Blick scheint sich dadurch nicht täuschen zu lassen.

„Na, sieht man Sie auch mal wieder!“ sagt Frau Hilde herzlich, aber dann forschen ihre Augen in seinem Gesicht: „Sagen Sie, Sie haben doch nicht Fieber gehabt?“

„Ach wo, keine Spur von Fieber, ein bißchen geschwächt. Sie wissen doch, daß ich endlich so etwas wie ein Haus bekomme,“ sagt Werner.

„Endlich!“ lacht Sjoerd und schlägt ihm derb auf die Schulter. „Endlich!“ sagt dieser Singheli. „Wie lange haben wir im Pondok gesessen, ehe wir eine menschenwürdige Behausung gekriegt haben! Und so ein Jungchen, das kaum eine Nase voll Rimbuschluft geschnuppert hat, sagt endlich!“

Früher hätte eine solche Neckerei Werner kaum so tief verstimmt. Jetzt wittert er hinter jedem Wort den Vorwurf: Natürlich, Protektion! Bestehungen zu dem verhassten Chef Liebedienerei an höherer Stelle!

„Ich hab nicht darum gebeten!“ sagt er trotzig. „Ich hätte's auch noch ein paar Jahre in der elenden Baracke ausgehalten. Wenn ein Haus dahingestellt wird, so ist es wohl ein Beweis, daß der Kabon in Ordnung ist. Sonst würde sich die Gesellschaft wohl kaum die Kosten machen.“

„Natürlich, Belohnung für hervorragende Verdienste! Schnapp bloß nicht noch über vor Größenwahn, mein Jungel! Ehrlich geschuftet haben wir hier alle - aber von Anerkennung haben wir noch nichts zu sehen bekommen! Danach geht's hier gerade!“

„Und das Werk?“ Gunnar schüttelt ernst den Kopf. „Schließlich sitzen wir hier nicht nur, weil wir ein Gehalt ausbezahlt bekommen.“

„Ne!“ sagt Sjoerd mit breitem Lachen. „Wir rechnen auch noch auf die Tantième! Wenn ich doch nur Büroarbeit machen soll, statt auf Tigerjagd zu gehen, dann will ich wenigstens die Erzeugnisse der sogenannten Kultur genießen - eine Wohnung mit Gas und Wasserleitung, zehn Schritte von der Soos und dreißig vom Kino.“

„Wenn du genug geknackt hast, dann sag!“ Frau Hilde legt ihm lächelnd die Hand auf die Schulter. „Dann gehen wir nämlich zu Tisch. Im Übrigen bist du der letzte, der sich in einer kleinen Stadt eines kleinen Ländchens im kleinen Erdteil wohlfühlt! Wenn du deinen Arger erst mal wieder überstanden hast...“

„Wenn ich ihn überstehe!“ Sjoerd seufzt kläglich und reckt sich erhebend, seine gewaltigen Gliedmaßen. „Wenn er mich nicht aufzehrt, ich bin schon zur Hälfte aufgefressen.“

Das Feigenblatt / Von Stanislaus Cauer

Der bekannte Bildhauer Professor Stanislaus Cauer, Königsberg, der einer weltverbreiteten Künstlerfamilie entstammt, feierte seinen 73. Geburtstag. Der Führer zeichnete ihn mit der Goethemedaille aus. Hier eine heitere Erinnerung aus seinen „römischen Tagen“.

Im Deutschen Künstler-Verein zu Rom, es war Jahrzehnte vor dem Krieg, fand ein sogenannter „Ballabend“ statt. Die deutschen Familien mit ihren sitzenden Haustöchtern, die Künstler und die in Rom weilenden Fremden nahmen teil.

Der große Festsaal mußte zu dem Zweck entsprechend hergerichtet werden. Ein glatter Leinwandteppich wurde mühsam über den Steinboden gespannt, alle unnötigen Tische und Stühle um Raum zu gewinnen, entfernt. Nur an der einen Schmalseite zwischen den großen nischenartigen Palastfenstern des Saales stand noch der kleine David von Donatello, ein Gipsabguss. Der gute, aber schon alte Bildhauer, Präsident des Vereins, wünschte aber, daß auch die Figur entfernt würde, da er befürchtete, daß man an der Nacktheit Anstoß nehmen könnte. Damit hatte er bei den jüngeren Vorstandsmitgliedern, zu denen ich gehörte, kein Glück. War man ein Künstlerverein oder...? Wer daran Anstoß nehmen wollte, die künstliche Nacktheit zu sehen, konnte ja fernbleiben. Der brave Alterspräsident war unglücklich, blamiert wollte er sich auch nicht, und so machte er den Vorschlag, wenigstens die Figur, wenn sie schon stehen bleiben sollte, mit Grünzeug zu umranken. Wir Jungen gaben nach, und nun wurde, da es Winter war, das Grünzeug des „Asparagus“ (Spargelkraut) herbeigeschafft. Er selbst begab sich an das Werk, damit die anstößige Blöße möglichst unauffällig zu verstecken.

Aber wie es das öfteren so geht - je mehr man sich bemühte, desto auffälliger wurde die Ab-

sicht, und aus dem grünen Geranke sah die harmlose, aber vermeintlich anstößige Männlichkeit hervor. Möglich, daß auch eine neckische Hand absichtlich und heimlich den Versuch verleitete.

Also, was half's, das Grünzeug taugte nichts. Nun war guter Rat teuer.

Endlich kam ich auf den Einfall, ein Feigenblatt aus dünnem weissen Karton zu schneiden, an zwei Stellen mit Bindfäden zu befestigen und hinten im Rücken die beiden Schnüre zusammenzubinden. Das Ei des Kolumbus: das vorgehängte Schürchen fiel nicht auf und jedermann war zufriedengestellt.

Der Tanzabend kam heran. Die Räume füllten sich. Die Tanzmusik setzte ein. Mit der Hitze kam auch durch die tanzenden Paare Bewegung in die Luft. Ich stand als lässiger Tänzer in einer Tür, dem kleinen David gegenüber.

Aber - o teuflischer Schreck! Das Feigenblatt wurde lebendig, es bewegte sich! Es wurde in die Höhe geholt, zitterte und senkte sich langsam in ungleichen Fausen. Je nachdem der Luftzug die leichte Hülle bewegte.

Ich konnte mich eines Lechkrampfes kaum erwehren und machte die umstehenden Freunde aufmerksam. Es war ein Teufelswerk. Nichts mehr zu machen! - Der Teufel hatte seine Hände im Spiel.

Der arme alte Präsident war entsetzt. Das Einzige, was ihm blieb, er stellte sich mit dem Rücken, während des herrlichen Walzers, vor den kleinen armen David - da bedurfte es keines Feigenblattes mehr, und - am frühen Morgen fand man das arme Feigenblatt zertrümmert und beschmutzt am Boden liegend. Ein Schächer hatte darauf geschrieben:

„Zum Verhüllen der Natur Taugt nicht-Pappe an der Schnur.“

Bunte Chronik

ANKARA. Auf Anordnung des türkischen Unterrichtsministeriums wurden die bisherigen Monatsnamen arabischen Ursprungs durch türkische ersetzt. Man wählte einfache Wörter, die sich leicht einprägen. Nuncmehr wird der Januar Ikay, „der Erste“ und der Dezember „der Letzte“ heißen.

NECKARBISCHOFSDORF. Eine Heimatbrochüre von Hans Schmid über „Altbischofsheim in den Familiennamen“ bringt eine interessante Zusammenstellung von Männernamen aus dem 17. Jahrhundert. Da hat es die Margarethe zur Altschulmeisterin gebracht, während eine andere Margarethe als „die alt Neyerhausen“

das Zeitliche segnete. Eine Anna hat anscheinend einen Soller geheiratet, eine andere wurde Amtmännin, die dritte starb als die „taube Wollkammerin“, die vierte als Frau Stadtschreiber, die fünfte als „die alt Baderin“, die sechste als die „Stahlkattel“. Eine Margarethe hat einen Küfer geheiratet und ist als „die alt Daubenhauerin“ eingezzeichnet. Ein Mädchen mit dem klingvollen Namen Agathe wurde „die alt Schäferin“ und erreichte ein Alter von 97 Jahren. Eine Walburga hat den Posten einer Torwächterin inne, eine andere war anscheinend sehr übel daran, sie war verheiratet, wurde aber später das „Lumpenkätzli“ genannt, während eine Barbara als das „Torbärbele“ ins Totenbuch eingetragen ist.

„Zu sehen ist es noch nicht,“ beruhigt Frau Hilde mit einem ernsthaft abschätzenden Blick. „Ich hoffe, daß die Kockie sich alle Mühe gegeben hat, um deine fehlende Hälfte wieder aufzufüllen. Komm, Kinder!“

Bei Tisch sitzt Edith zwischen Werner und Kooos. Sie unterhält sich freundlich und lebhaft mit beiden Seiten, aber Werner fühlt sich trotzdem vernachlässigt und zurückgedrängt. Es

ist eine Vertraulichkeit zwischen Edith und Kooos entstanden, an der er keinen Anteil hat und die ihn mit einem sonderbaren Gefühl erfüllt. Wenn er einem Menschen auf der Erde alles Gute gönnt und wünscht, dann ist es Kooos. Es ist also nicht Neid - und noch weniger ist es Eifersucht. Gibt es eine Eifersucht ohne Liebe? Und er liebt Edith doch nicht. Trotzdem tut es weh. Es ist ein kindischer, aber darum nicht weniger hefti-

ger Schmerz... das Gefühl ausgeschlossen zu sein, nicht mehr mitzuspielen, Zeugnis zu werden. Es ist seine eigene Schuld, er selbst hat sich alles verzerzt - Liebe und Freundschaft, Ehe und Kameradschaft. Alles hätte er haben können, und alles hat er verspielt, um nichts dafür zu gewinnen.

Er ist so tief in seinen Gedanken versunken, daß er aufschreckt, als Edith ihn anspricht: „Warum essen Sie denn nichts? Hören Sie, ich glaube, Hilde hat doch recht damit, daß Sie einen Malarienanfall haben, oder so etwas Gutes...“ Sie greift ohne Umstände nach seinem Handgelenk und fühlt ihm den Puls.

Er läßt es sich mit einem trüben Lächeln gefallen: „Na, kleiner Doktor, in Ordnung? Ich hab bestimmt kein Fieber. Ich wälze nur ein schweres Problem...“

„Können Sie es nicht aus sich hinauswälzen?“

„Ja, eben nach dieser Möglichkeit suche ich! Vielleicht geht es, wenn Sie mir helfen. Ich hatte einen so hübschen Plan, als ich herkam - ich wollte Sie gern alle einmal einladen.“

„Wie nett!“ ruft Edith sofort mit Begeisterung. „Und ist das nun das schwere Problem? Reichen die Teller nicht? Wir können Ihnen welche borgen!“

„Ach nein, der Haken sitzt doch ein bißchen tiefer. Sjoerd hat mir alle Lust dazu genommen. Es sieht jetzt so aus, als wollte ich mit meinem neuen Haus protzen... wenn man es überhaupt Haus nennen will, es ist auch nur ein Bangsalow... Aber es ist immerhin ein ungeheurer Fortschritt. Ich hätte mich gern daran gefreut, aber es ist jetzt schon so mit Galle durchtränkt, daß ich es am liebsten anzünden möchte.“

„Red doch keinen Unsinn, Junge!“ Kooos streckt den Kopf vor und lächelt ihm freundlich zu. „Du kennst doch Sjoerd! Wenn dem eine Laus über die Leber gelaufen ist, redet er viel, was man nicht so schwer nehmen muß!“

„Er hat ja recht. Ich hab es nicht verdient... noch nicht... und es war eine Dummheit von mir, mich auf meine Verdienste zu berufen. Aber andererseits - erschlichen hab ich mir's auch nicht.“

„Nimm auch keiner von uns an. Sei vernünftig, Junge! Wann soll denn dein Fest steigen?“

Kooos hat etwas in seiner Art, in seiner ruhigen Stimme, in seinen klaren Augen, das einen mit allen Lebenslagen ausöhnen kann. Ein paar Minuten später wird das Fest im ganzen Kreis lebhaft besprochen. Tag und Stunde wird festgesetzt, die Kleidungsfrage erörtert - die Damen legen Wert auf große Aufmachung, auch bei den weniger dazu geneigten Herren - jeder verspricht, etwas zu schicken oder mitzubringen; Sjoerd versteigt sich zu einer gewaltigen Stiftung - die Mauer, hinter der Werner sich ausgeschlossen fühlte, scheint durchbrochen, die Stimmung wird immer lebendiger und heiterer... das Zusammensein ist wieder so, wie es früher immer war.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Nachdem uns das Schicksal am 5. Januar unseren lieben Heinz genommen hat, der die liebe Gott unseren drei Buben das lang-ersehnte Schwesterchen Ursula Erika geschenkt - an Annemarie Fuchs, geb. Plopa (z. Z. Entbindungshaus Neckarau, Frau Altendorf) - Heinrich Fuchs (z. Z. Wehrmacht).

Die Geburt eines kräftigen Mädchens Christa Ursula zeigen erfreut an: Sophie Dunderer, geb. Schweiker (z. Z. Theresienkrankenhaus) - Max Dunderer (z. Z. im Osten). Käferal-Süd (Rüdesheimer Straße 27).

Ihre Vermählung geben bekannt: Otto Horn (Ltn. I. e. Flak-Reg.), Ruth Horn, geb. Backes, Freiburg - Weinheim, 13. Febr. 1943. Wir würden kriegsgetraut: Heinz Schaller (Offz. bei der Luftw.) - Ilse Schaller, geb. Herrmann, Mannheim (Zeilerstr. 97), 13.2.43 Ihre Kriegstraubung geben bekannt: Paul Richter (z. Z. im Felde) - Grete Richter, geb. Tessenborn, Mannheim (Rosengartenstr. 32), den 13. Febr. 1943

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Anne Wiedenroth - Kurt Rubbach, Höfen Gifhorn Hannover, Mannheim (U 4, 20).

Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Irma Maurer, Walter Kirner - Ostersheim, Neckarau.

Liselotte Eichelstöcker - Gerhard Schneibel, stud. phys. (z. Z. Oberleutn. b. d. Wehrm.) danken herzlich für die ihnen zu ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit, Mh.-Waldhof - Bamberg.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit eingegangenen Glückwünsche, Blumen und anderen Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Fam. Karl Strohmaier, Mh.-Neckarau (Alttriper Straße 11).

Schmerzvoll erlitten wir die anläßliche Nachricht, daß unser lieber, lieber, unvergesslicher Onkel, unser lieber Bruder Kurt Glunk

Betreiber in einem Panzerjäger-Regt. im bühenden Alter von nahezu 22 Jahren im Osten des Heilendort starb. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verlieren. Mh.-Käfertal, den 12. Februar 1943. Sickerweg 72.

Es ist uns zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß unser lieber, guter Mann, unser liebster, treuherziger Papa, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegeronkel, Onkel, Neffe und Cousin

Paul Beckert Obergeleiteter in einem Grenad.-Regt. im Afrika des Heilendort fand. Die Nachricht von der Geburt seines zweiten Mädchen erreichte ihn nicht mehr, in seinen Kindern wird er weiterleben. Mh.-Friedrichs, den 13. Febr. 1943. Kirchbergstraße 5b.

In tiefer Trauer: Frau Maria Beckert und Kinder Helmarie und Rosita und alle Anverwandten.

In tiefer Pflichterfüllung starb in einem Reservelazarett mein geliebter Onkel, der treuergehende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel **Hauptmann Dr. Karl Fittler** Zahnarzt Wehrbrigadenkommandeur und habender verschiedener Kriegsauszeichnungen Mannheim (Wimpelstr. 4), Konstanz, den 10. Februar 1943.

In Namen aller Hinterbliebenen: Frau Hedwig Fittler, geb. Ulrich, mit Kindern Christel, Gertha und Margarete. Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr. 1943, nachm. 1.30 Uhr, auf dem Mannheimer Friedhof statt.

Hart und schwer traf uns die unerbittliche Nachricht, daß unser einziger Sohn **Karl Herm** Kanonier bei der Flak durch einen tragischen Unglücksfall im Osten für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. Döllingen, den 12. Februar 1943.

In tiefer Trauer: Hugo Herm und Frau Margarete nebst allen Verwandten und Bekannten.

Im Kampf für die Freiheit des Großdeutschen Reiches gab **Ludwig Mohr** Feldw. u. Zugführ. I. s. Panzerjäger-Abt. im vollendeten 28. Lebensjahr bei den harten Kämpfen im Osten für seinen geliebten Führer und sein geliebtes Vaterland sein Leben. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heilendortfriedhof im Osten. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. Nie werden wir ihn vergessen. Mh.-Friedrichs, 12. Februar 1943.

In tiefem Weh: Melkeline Mohr, geb. Plogge, nebst Söhnen Wilhelm; Eltern: Johann Mohr u. Minna, geb. Rätz; Großeltern: Anna Weber, geb. Mohr, und Fam.; Gehr. Karl Mohr (z. Z. Wm.) u. Fam.; Luise Endlich, geb. Mohr, u. Fam.; Zöllass, Albert Mohr (z. Z. I. West.) und Frau; Obergeleit. Rudolf Mohr (z. Z. Wm.) und Frau; Ullrich, Aug. Mohr (z. Z. Now.) und Frau; Friedr. Theil, geb. Mohr, mit Kind, und Batten (z. Z. im Osten); Schwester Sawl; Schwägerinnen: Fam. Koort Plogge mit Angehörigen.

Für uns unalbar wurde uns erst die Gewißheit, daß mein langjähriger, lieber Mann, mein herzergatter Sohn, unser Lebensretter, Bruder, Schwager, Schwiegeronkel, Onkel und Neffe

Josef Geiß Gefreiter in einer Nachrichten-Komp. im bühenden Alter von 23 Jahren an einer schweren Verwundung, die er im Osten erlitten hat, gestorben ist. Ein treuergehender und edler Herz hat aufgehört zu schlagen. Tettnang, Mh.-Luzernberg (Steinstr. 4), den 12. Februar 1943.

In tiefem Leid: Frau Johanna Geiß, geb. Baur; Susanna Geiß Wwe, geb. Gram; Mutter; Fam. Josef Geiß, Schwägerinnen; Otto Geiß u. Fam. (Köln); Fam. Karl Path u. Frau Sofia, geb. Geiß; Ullrich, Heinrich Geiß (z. Z. im Osten) und Fam. und alle Anverwandten.

In tiefer Pflichterfüllung erlitt unser unerbittlich unsern geliebten Bruder, unseren Onkel, Neffen und Vetter **Harald van Laak** Leutnant der Luftwaffe der Fliegerrot. Ein strahlendes, hoffnungsvolles Leben fand damit kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres seine Erfüllung. Köln (Teutoburgerstr. 25), z. Z. Mannheim (Nollstr. 11).

Frits van Laak (Hauptm. I. Z. I. F.) und Frau Maria, geb. Geiser; Annone van Laak; Frau Anna Geiser; Witwe; Herta Geiser und alle übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag, 15. Februar 1943, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wir erlitten nunmehr die erschütternde Gewißheit, daß unser einziger, langjähriger geliebter Sohn, mein geliebtester Bräutigam und mein brüderlicher Cousin **Otto Senft** Uffz. I. ein. Pionier-Batt., ausgez. mit dem EK 2. Kl., dem Pionier-Sturmabz. und der Goethemedaille, sprang ins. Das Sport- u. slts. Rettungsschwimmer. 882 an den Folgen seiner in Stalingrad erlittenen schweren Verwundungen, kurz vor Vollendung seines 23. Lebensjahres, im Feldlazarett gestorben ist. Treu und brav bis zuletzt, vorbildlich als Kamerad und Soldat, gab er, seit über 2 1/2 Jahren im Einsatz, pflichterfüllend sein blühendes, hoffnungsvolles Leben für Deutschland.

Mannheim, den 13. Februar 1943. Sockenheim, Str. 74, Rheindammstr. 43 In unangenehmem Leid: Otto Senft u. Frau Luise, geb. Metz; Lu Müller, Braut, u. deren Eltern: Hauptm. Robert Müller und Frau; Helmut Metz, Cousin, und Anverwandte.

Nach langer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Schwester, Frau **Friederike Teinert, geb. Becker** heute von uns gegangen. Mannheim, den 11. Februar 1943.

Für die Gedächtnis: Walter Becker.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adam Spangol II. Landwirt heute im Alter von 72 Jahren unerwartet in die ewige Heimat abgerufen wurde. Mh.-Scharhof (Scharhof Str. 173). Im Namen d. Trauerdenk: Fam. Philipp Spangol u. Anverwandte Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr. 1943, um 14 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

Allen Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Michel, geb. Eilers unerwartet von uns gegangen ist. Mh.-Käfertal, den 12. Februar 1943. In tiefer Trauer: Engelbert Michel u. Sohn Hubert (z. Z. Ostfront) nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr. 14.30 Uhr, vom Hauptfriedhof aus statt. Bitte von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau **Wilhelmina Schenkel, geb. Hots** am 9. Febr. 1943 im Alter von nahezu 74 Jahren sanft entschlafen ist. Mh.-Sandhofen, den 13. Febr. 1943. Luftschifferstraße 20.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet heute, den 13. Februar 1943, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Sandhofen statt.

Für die überaus herzliche Teilnahme sowie Kränze und Blumenspenden anlässlich des Ablebens unseres geliebten Vaters, Josef Stockermaler, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Kaplan Schäfer von der St.-Elisabeth-Kirche für seine liebevollen Worte und all dem, die unseren lieben Verstorbene die letzte Ehre erwiesen haben. Elisabeth Stockermaler u. Angehörige.

Für die vielen herzlichen Beweise mitführender Anteilnahme an dem so überaus schweren und schmerzlichen Verluste durch den so frühen und unerwarteten Heimgang unserer einzigen guten Mutter, meiner lieben Frau, Anna Müller, geb. Rohr, sage ich Ihnen herzlich Dank. Mannheim, den 12. Februar 1943. Garnisonsstraße 4.

Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Müller.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, die uns von allen Seiten anlässlich des Heilendortes unseres geliebten, unvergesslichen Mannes, Sohnes u. Schwiegersohnes, Fg. Hans Kaiser, Obergeleit. I. e. Kampfbund der Luftw., mitgebracht wurden, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Mannheim (K 1, 8), Hattlager-Ruhr, Wiesbaden. Frau Friedel Kaiser, geb. Fuhr; Wilhelm Kaiser und Frau Wilhelmine; Karl Fuhr und Frau Margarete.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Verlust, den ich durch den Heilendort meines innigstgeliebten, unvergesslichen Mannes und treuergehenden Vaters meines kleinen Hansel, unseres lieben Sohnes und Bruders, H. Hans 6.32 Otto Bauer, H-Geschütze in einem H-Polizei-Batt., erlitten habe, sagen wir all denen, die uns in unserem großen Leid beistanden, unseren herzlichsten Dank.

Mh.-Käfertal (Reiherstraße 8). In tiefem Leid: Frau Maria Bauer, geb. Thelen, und Kind Hansel; Familie Aug. Bauer; Frau Luise Thelen Wwe.

Für die überaus zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Verlust, den wir durch den Heilendort unseres lieben Sohnes und Bruders, Georg Schlappner, Geleit. I. e. Pion.-Batt., erlitten haben, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Unser Liebes wird für immer in unseren Herzen weiterleben. Mh.-Sandhofen, den 10. Febr. 1943. Heber Weg 4.

Georg Schlappner und Frau und Geschwister.

Amtl. Bekanntmachung Ausgabe von Marinaden. Von Samstag, den 13. Februar 1943, 9 Uhr bis Montag, den 15. Februar 1943, 13 Uhr werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarten mit Bezug von Fischwaren mit den Nr. 73 721 - 81 800 nur in den Fischfachgeschäften Räucherfische abgegeben. Zur Ausgabe kommen etwa 250 gr. Räucherfische für jeden Vorkaufberechtigten gegen Abstemmlung des Feldes G der grünen Ausweiskarte und Abtrennung des Abschnittes N 34 der Nahrungsmittelkarten. Die Verbraucher werden hierauf besonders hingewiesen. Die Fischfachgeschäfte haben bis spätestens Dienstag, den 15. Februar 1943, u. bis Freitag, den 13. Februar 1943, die abgetrennten Abschnitte zu je 100 Stück gebündelt bei unseren Kartenstellen abzuliefern. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Mütterlehrgänge, Februar 1943. Säuglingspflege, nachm. Jeggins: Dienstag, 23. Februar, 15.30 Uhr; Kurstage: Dienstag u. Donnerstag, 15.30 Uhr.

Für die innige Teilnahme an unserem schweren Verlust durch den Heilendort unseres lieben Onkels, Treibler, Waidmüller, I. e. Art. Regt., sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft für unseren Onkel sind uns Trost in unserem tiefen Leid. Mannheim (Qu 1, 9), 12. Febr. 1943.

Im Namen der Trauernden: Frau Helene Treibler, geb. Killes.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenenschaft. - Kindergruppenleiterinnen: Die Kindergruppenleiterinnen, die am Mittwoch, 17. Februar 1943, mit ihren Kindern den Vorstellungsnachmittag besuchen, melden sofort, wieviel Karten benötigt werden und holen dieselben am Montag, 15. Februar, zwischen 16-17 Uhr auf der Kreisfrauenchaftsleitung in N 8, 1 ab.

Lehrstellen Kaufm. Lehrling, mögl. mittl. Reife, v. bedeut. Unternehmern der Werkzeug- u. Maschinenbranche, mit Niederlassungen i. In- u. Ausland, vom Eintritt a. Ostern gesucht. Bei Bewährg. gute Entwicklungsmöglichkeit geboten. 29 795VS

Stellengesuche Suche Hausmeisterstelle f. freit. Wohnung. 7059B **Feld, Alt. Arbeiter** sucht eine Beschäftig. gl. wech. Art. d. Beinverletzung. 170 800 Sch. **Kit. Mann** sucht leichte Beschäftigung. 7174B **Junge Frau** nimmt Heimarbeit an, gl. wech. Art. 7160B **Lang. Alt. Sekretärin** sucht Beschäftigung. 7044B **Bedienerin** s. sof. Beschäftigung in Speiselokal. 7054B **Wo könnte alleinst. Frau** sich als Friseurin ausbild.? 29 800VS

Offene Stellen Intelligente Damen mit höherer Schulbildung können sofort od. später entsprechend ihrer Eignung Betätigung in einer elektrotechnischen Großfirma erhalten (als techn. Zeichnerin, in der Abrechnung od. Kartellführung). 135 778VS **Mehrere Hilfsarbeiterinnen** und Tagelöhner sow. Sackhändlerinnen - Stöpperinnen usw. sofort. Eintritt ges. Robert Lannes, Jr. Mh.-Neckarau, Rhenanstr. 62 **Hilfsarbeiterinnen** i. leichte Arbeit ges. Schreineri Schuster, Seckenheim, Hauptstr. 133 **Nöherinnen** (Anlernlinge) ges. Wäsche- u. Kleiderfabrik Max Berk, Mannheim, D 7, 1 **Tücht. Hauswäscherin** für ein. Tage ges. Dreyer, Schwarzwalddstraße 6, vorm. **Tücht. Schneiderin**, D.-Wäsche anfertigt, gesucht. 29 676B **Bedienung** a. l. 3. 43 ges. Dauerstell. I. Vorort. Wohn. im Haus. 7062B **Weibl. Hilfskräfte** für leichte Arbeiten im Mangelsaal sog. wech. Wäscherei Gebhardt, R 7, 28. **Suche** f. mein. Betrieb Schneide- u. Näharbeiten u. Verkauf. Hunken, Uniformen, N 7, 7 **Wir suchen einige Frauen** für leichte Lagerarbeiten, H. Bau- mann & Co., Mh., Qu 5, 4, Expedition.

Offene Stellen

Zeitstudier werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeh. erbet. unt. Befürwortung aller Unterlieg. unter „Studier 4431“ an Ala Wien 1, Wollzeile 16

Wir suchen für unsere Abt. Studien- u. Ausst.-Vers. im Außen- dienst mit Erfolg (wenn auch in anderer Branche) tätig gewes. Damen und Herren. Wir bieten ab sofort Gehalt, Spesen und Prov. Schriftl. Bewerb. auch v. nicht voll einsatzfähigen. Kräfte oder pers. Vorstellung erb. für Dienstag, 16. 2. 43, vorm. 10-12, nachm. 15-17 Uhr. Hamburg - Mannheimer Vers.-Akt.-Ges., Bezirksdirektion Mhm., Kaiser- ring 24, Fernsprecher 431 44

Zu verkaufen
D.-Gard.-Mantel, hell, f. neu, Gr. 40, 70.- z. v. C. 8, 1. 2. St. r. Trauerkleid 40.- z. v. J. 1, 6. 3 Tr. Vollst. Pelzfutter (Lamm) f. He- Mantel, Gr. 54, 180.- zu verk. Richard-Wagner-Straße 65

Geschäftl. Empfehlungen
Burnus heute nur für besonders verschmutzte Wäsche! Für stark verschmutzte Wäsche ist ein Burnus ein wahrer Schmutz- löser. Wie alle Qualitätsprodukte ist es sehr gefragt. Man nehme es deshalb heute nur für die allerschmutzteste Wäsche. So wird auch diese bei größter Schonung sauber, ohne Reiben und Bürsten und langes Kochen - das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut“ - Burnus ge- brauchen, heißt Schmutz lösen.

Filmtheater
Heute neue Wochenschau Ufa- Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. „Im Zeichen des totalen Krieges!“ Deutsche Waffenschmied - Dr. Goebbels spricht zu Rüstungs- arbeitskräften - Großadmiral Raeder und Großadmiral Dönitz beim Führer - Bei unseren Soldaten in Tunesien - Die Abwehr- schlacht im Osten - Mit Bom- ben und Bordwaffen gegen die Sowjets.

Unterhaltung
Libelle. Täglich 18.45 Uhr. Jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45 Uhr Gastspiel Emil Reimers mit seiner Gesellschaft. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr (auß. sonnt.) Libelle-Kasse, O. 1

Verlag u. Schrift
Mannheim, R. 3. Fernr.-Sammel-N. Erscheinungswöchentlich. Zur Anzeigenpreisliste gültig. - Zahlun- Erfüllungsort Ma- Sonntag-Ausg- Roos Audi der St. (Von unse- Auf Churchill von Casablanca gefolgt, während ferenz fehte, S und durch nicht Amerikaner tun lich für die Z nische Publizist haben in den let daß sie eine Bol Sowjets ganz a Roosevelt selber wisten Lorbeer überwältigende Sowjets, rühmte amerikanische nach seinem W nach dem Krieg manbelten wo Das ist gerad gen in vielen Sorge erweckt der Zeitungen den des No r widerspiegelt. M shington und krieg gegen d mäßig mit d erfolgenden Wa denten zusam sollen offenba Will Roosevelt dieren? Die fl entschledenen gen Artikel w den Finnen w des Ostens der Die größte A Mannes: Be Zuläßen. Bolschewisten nicht nur ihre über die Sowje, wo daß d Washington a nichts anhaben In der Roos auch die engl nur eine Wied Darlegungen v Interesse: Die inneramer und die unter sehen Church Kriegführung große Ministerp großen Angriff bei er gleichz spricht. Es fe Moskau nicht bende Angriffe Drei Vi (Kabel unse- Das japanisch seinen 2600. Ge tag gehört all tagen Japans. kaiserlichen Pa T e n o o, der zu schert ist, verri dachten, vor do der kaiserlicher Boten zum Kar gründer Kaiser brachte Rückbl schichte des Ja von einem Fe rend überall so serfallen sind, das den Japane brüchlichen Sä genheit geben auch dieser Kri zumal die Nat behrungen zu binden. Das national wurde benutzt, larnehmungen beginnt heute fassende Spars seit von dem resenkommen Staat für d die Lebensalt beschränkt, a guthaben des böhen, damit o werden könne.